Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 45. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 28. Januar 1863.**

Die unterzeichnete Expedition ladet hierdurch zum **Abonnement** für die Monate **Februar** und **März** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thaler 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler 21¼ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 21¼ Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 26. Januar 1863.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 27. Jan. Das heutige „Journal" schreibt: Ein warschauer Telegramm von heute Vormittag meldet, daß gestern die Proklamirung des Standrechts für alle bewaffnet Ergriffenen erfolgt ist. Warschau ist ruhig. Verschärfte Polizei-Vorschriften sind erlassen und der Laternenzwang wieder eingeführt. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 27. Jan. Das heutige Journal schreibt: Auf der Garde-Parade hielt der Kaiser eine Anrede: er erzählte die polnischen Ereignisse; er will nicht die ganze polnische Nation anklagen, sondern erkennt das Geschehene für ein Werk der allgemeinen Revolutionspartei; er weiß, dieselbe werde keine Verräther finden in dem Corps, in welchem er selbst gedient; er kennt die Ergebenheit der Offiziere, und vertraut nöthigenfalls auf die Bethätigung dieser Ergebenheit. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¼. Prämien-Anleihe 128¾. Neueste Anleihe 106⅞. Schlesischer Bank-Verein 100¼. Oberschles. Litt. A. 160. Oberschlesische Litt. B. 139. Freiburger 135½. Wilhelmsbahn 61¼. Neisse-Brieger 82¼. Tarnowitzer 61½. Wien 2 Monate 85⅞. Oesterr. Credit-Aktien 98½. Oesterr. National-Anleihe 71¼. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 80½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135. Oesterr. Banknoten 86⅞. Darmstädter 94⅜. Commandit-Antheile 98½ B. Köln-Minden 176. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66¼. Posener Provinzial-Bank 98½. Mainz-Ludwigshafen 126½. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151½. London 2 Monat 6, 20⅞. Paris 2 Monat 80. — Fonds matt.

Wien, 27. Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 226, 40. National-Anleihe 82, —. London 115, 80.

Berlin, 27. Jan. Roggen: behauptet. Jan. 46⅝, Jan.-Febr. 46¼, Febr.-März 45⅞, April-Mai 45¾. — Spiritus: weichend. Jan. 14½, Jan.-Febr. 14½, Febr.-März 14½, April-Mai 14 11/12. — Rüböl: gefragter. Jan. 15⅔, Frühjahr 15⅓.

* Der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig.

Seit vierzehn Jahren ist Preußen scheinbar in die Reihe der constitutionellen Staaten gerückt; seit vierzehn Jahren besitzen wir eine beschworene Verfassung, die trotz allen Revidirens und Beschneidens noch ein gut' Theil von Rechten für das Volk in sich faßt. Wenn wir aber das jetzige Regiment mit dem absoluten vergleichen, so suchen wir vergeblich nach einem wesentlichen Unterschiede; wir haben nur statt eines absoluten Königs acht absolute Minister. Ja, wir können nicht ohne Neid zurücksehen auf jene Zeit, welche die Uebelstände nicht kannte, die jetzt den traurigen Conflict im Vaterlande heraufgeführt haben. Das Militärbudget betrug nur 27 Millionen Thaler, die Finanzen befanden sich in geordnetem Zustande, ein Deficit war für den preußischen Staat fast undenkbar; die Sorge für wissenschaftliche Institute, nicht beschränkt durch unerschwingliche Ausgaben für das Heer, war musterhaft; unsere Schulen waren nicht gesunken durch Raumer'sche Regulative, sie waren Vorbilder für alle Welt. Wir könnten der Vorzüge jener Zeit vor den heutigen Tagen noch mannichfache aufzählen — wir möchten bei dem Vergleiche zu dem traurigen Resultate gelangen: Wer ein Volk strafen will, der gebe ihm die preußische Verfassung.

Nach Ertheilung der neapolitanischen Constitution im Jahre 1848 rief Friedrich Wilhelm IV. aus: „Ich weiß nicht, wie der König von Neapel so lange gezögert hat; für meinen Theil habe ich gefunden, ist nichts leichter, als eine Constitution zu geben." Gewiß nichts leichter! Es ist auch nichts leichter, als den Eid auf eine Verfassnng zu leisten, nichts leichter, als die Formen der Verfassung zu beobachten — etwas ganz Anderes aber ist es, ihren Geist in sich aufzunehmen und nach ihm zu handeln. Aus dem Wortlaute einer Verfassung, mag dieselbe in noch so präcisen Ausdrücken abgefaßt sein, läßt sich Alles herauslesen, was man herauslesen will. Wie aus der Bibel für jede Meinung, für jede Handlung eine Rechtfertigung gefunden wird, so aus der Verfassung, wenn an ihren Buchstaben gedreht und gedeutelt wird und die Grundprincipien unberücksichtigt gelassen werden. Die orthodoxe Geistlichkeit unserer Tage vertheidigt mit der Bibel den Absolutismus, die Independenten Cromwells bewiesen aus demselben Buche, daß jede andere Regierung, als die Republik, von Gott verflucht sei. Das preußische Volk entnimmt aus seiner Verfassung für sich das Recht, bei Feststellung der Heeresstärke seinen gesetzmäßigen Einfluß geltend zu machen, und für die Regierung das Verbot, Ausgaben zu leisten, die von einem der Häuser des Landtages verworfen sind; daß preußische Ministerium beruft sich auf dieselbe Verfassung, wenn es die Armeereorganisation durchführt, ohne das Volk zu fragen, und wenn es ohne gesetzlich festgestelltes Budget regiert.

Wir sind weit entfernt, deshalb gering von unserer Constitution zu denken, weil ihre Bestimmungen gemißbraucht werden, um die Nacktheit absolutistischer Gelüste zu verhüllen. Wie der römische Senat die Aecker, auf denen der Feind campirte, nicht billiger losschlug, so schätzen wir unsere Verfassung nicht minder, weil sie jetzt absolutistischen Bestrebungen als Schild dient. Die abnormalen Zustände, welche in unserem Vaterlande herrschen, sind nicht der Mangelhaftigkeit der Verfassung zur Last zu legen, sondern dem Umstande, daß der Geist der Verfassung nur in's Volk, nicht in die Regierungskreise gedrungen ist. Dieser Geist aber ist zusammengefaßt in Grundprincipien, unter dem Namen Constitutionalismus. In der richtigen Ueberzeugung, daß in diesen Principien ein Verdammungsurtheil ihrer Handlungsweise liege, hat die Regierung in einem von dem „Publicisten" veröffentlichten Communiqué (s. Nr. 35 d. Ztg.) das System des Constitutionalismus einen allgemeinen Begriff genannt und erklärt, alle aus ihm abgeleiteten Ansprüche als Agitation de lege ferenda zu behandeln. Widersprüche des jetzigen Regierungssystemes mit den Fundamentalsätzen des Constitutionalismus müssen wir täglich erfahren; wir wollen nur auf einen derselben hinweisen.

Die Anklagen in den Adreßentwürfen sind selbstredend gegen das verantwortliche Ministerium und nicht gegen den unverantwortlichen König gerichtet. Hr. v. Bismarck erklärte in der Adreßcommission: „In den Entwürfen sei eine Grenzlinie gezogen zwischen Ministerium und König; als ob der König etwa verreist oder lange krank gewesen sei, so werde ihm hier geklagt, was seine Minister in der Zwischenzeit gethan. Aber die Akte, die man als verfassungswidrig bezeichne, seien im Namen des Königs geschehen, wie die Minister ausdrücklich erklärt hätten; das sei doch keine leere Phrase. Es werde nicht gelingen, König und Regierung zu trennen." — Es ist wahr, in unserer Verfassung befindet sich kein Artikel, also lautend: „Das Abgeordnetenhaus darf zwischen König und Ministerium eine Grenzlinie ziehen, ihm steht das Recht zu, das Ministerium vor dem Könige des Verfassungsbruches oder anderer Handlungen gegen das Staatswohl anzuklagen." Es sollte uns deßhalb nicht wundern, wenn Herr v. Bismarck, auf die Verfassung gestützt, den Abgeordneten dieses Recht abstritte. Aber einer der hauptsächlichsten Unterschiede zwischen dem constitutionellen Regime und dem absoluten besteht darin, daß in ersterem Falle das Ministerium allein für alle Regierungshandlungen verantwortlich ist.

In absoluten Staaten regiert der Selbstwille des Monarchen, er ist für seine Regierungsacte allein verantwortlich, d. h. nicht dem Volke, sondern Gott. Die Minister eines absoluten Fürsten sind unverantwortlich, außer gegen diesen selbst. Sie sind nicht Staatsdiener, sie sind Fürstendiener, und weil sie gehorchen müssen, können sie keine Verantwortlichkeit übernehmen. Man hat freilich nach dem Tode des Fürsten viele solcher Minister angeklagt und verurtheilt, aber immer mit Unrecht. Enguerrand de Miragny vertheidigte sich in solchem Falle mit den Worten: „Wir als Minister sind nur wie Hände und Füße, wir müssen dem Haupte, dem Könige, gehorchen; dieses ist jetzt todt und seine Gedanken liegen mit ihm im Grabe; wir können und wir dürfen nicht sprechen." Von vielen besseren absoluten Regenten, am eindringlichsten von Friedrich dem Großen, ist auch eine Verantwortlichkeit der Monarchen dem Volke gegenüber anerkannt worden; im Alterthume sehen wir sogar Könige, die in Pestzeiten mit ihrem eigenen Blute das Volk sühnten, oder das allgemeine Unglück als eine Strafe für eigene Verschuldung betrachteten.

In constitutionellen Staaten wird der fürstliche Selbstwille eingeschränkt durch die Institution; an die Stelle wechselnder, leicht mißzuleitender Ueberzeugung tritt ein System von Staatsgrundsätzen, die unveränderlich sind. Die königliche Macht wird dadurch bedeutend beengt, aber was sie an Freiheit verliert, wird ihr doppelt und dreifach wiedergegeben. Als Mirabeau die Macht Louis XVI. durch Gesetze verringerte, wollte er den König frei machen aus den Fesseln des Hofes, des Adels und der Geistlichkeit, um ihm im dritten Stande einen treuen und mächtigen Bundesgenossen zuzuführen. Der König von Frankreich verschmähte es, zu seinem Unglücke, den Schein der Unbeschränktheit zu opfern für eine Gewähr der thatsächlichen, wenn auch begrenzten Macht. — Nur sehr wenigen, durch und durch kräftigen Charakteren ist es gegeben, sich von den Einflüssen ihrer Umgebung frei zu halten; nur zu oft sind absolute Fürsten die abhängigsten Sklaven ihrer Umgebung, und könnte man die Stimme der Regenten vernehmen, die man in der öffentlichen Meinung am gehässigsten beurtheilt, so würde man vielleicht gerührt werden von den gerechtesten Klagen über unerhörte Verführungskünste und trübselige Verkehrung der besten menschlichen Gefühle. — Von dieser Fessel des Hofes macht — wenigstens in Regierungsangelegenheiten — das constitutionelle System den Fürsten frei, denn die allgebietenden Normen der Gesetze sind auch für die Höflinge eine unüberschreitbare Grenze. — Wichtiger aber noch für die Fürsten ist, daß der Constitutionalismus jedwede Verantwortlichkeit von ihren Schultern nimmt, sie unverletzlich macht, während die Verantwortlichkeit für alle Regierungshandlungen auf die Minister fällt. Unverletzlichkeit und Verantwortlichkeit, dazwischen ist allerdings eine Grenzlinie gezogen, die nur Herr v. Bismarck nicht sehen will. Diese Verantwortlichkeit, welche sich die Minister durch Gegenzeichnung der Regierungsacte aufbürden, wäre eine heillose Ungerechtigkeit, ein Widersinn, wären die Minister — wie Herr v. Roon sich unconstitutionell bezeichnete — Diener des Fürsten und hätten sie dem Monarchen zu gehorchen. Sie sind freie Männer, keine Sündenböcke des Regenten; sie dürfen jedes königliche Ansinnen, wenn sie mit demselben nicht übereinstimmen, geradezu abweisen, und wenn dem Monarchen ihre Regierungsweise mißfällt, sich zurückziehen. Fühlt also Herr v. Bismarck, daß die Anklagen der Kammer das Ministerium mit niederschmetternder Gewalt treffen, so hat er kein Recht, sich hinter den Willen des Königs zu verstecken. Ein constitutioneller Fürst kann nicht unrecht handeln. Hätte Se. Majestät wirklich vom Ministerium die Handlungen verlangt, die jetzt den Gegenstand der Anklage bilden — wir sind überzeugt, daß dieß nicht der Fall ist — so mußte das Ministerium, wollte es nicht die Verantwortlichkeit für diese Handlungen übernehmen, einfach abtreten.

In anderen Staaten wäre es lächerlich, nur ein Wort über das A. B. C. des Constitutionalismus zu verlieren; in Preußen sind Abhandlungen darüber eine traurige Nothwendigkeit, denn fast kein Grundsatz dieses Systems ist jetzt in ihm eine Wahrheit. Gegen einen Mißbrauch der constitutionellen Formen zu Handlungen der Wilkür giebt es kein Schutzmittel, am wenigstens ist solches ein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz. Gesetze sind nicht die Freiheit, sie sind nur die Grenzlinien derselben. In dem von ihnen abgeschlossenen Raume kann sich, ohne die Grenzlinien zu überschreiten, der nackteste Absolutismus tummeln; es kann aber oft im engen Raume eine außerordentlich intensive Freiheit sich bergen. Wie beschränkend erscheint uns manche Bestimmung der englischen Constitution, und wie groß ist das Maß der Freiheit, deren das englische Volk sich erfreut. Wir werden in Preußen so lange die Reaktion mit ihrer Gewaltherrschaft zu fürchten haben, bis auch in leitenden Kreisen nicht nur der Wortlaut der Verfassung, sondern auch ihre Lebensprinzipien Anerkennung finden. Und das oberste dieser Grundsätze ist, daß die Verfassung da ist, um beobachtet, nicht aber um im Sinne der Privat-Ansicht oder Neigung gedeutet zu werden. Alsdann wird das viel verleumdete und viel gefürchtete parlamentarische Regiment installirt sein. Nicht daß irgend jemand es wagen dürfte, den König zur Wahl von Ministern aus der Majorität der Volksvertretung zu zwingen, oder daß auch nur jemand befugt wäre, ihm bei der Ministerwahl mit Rath zur Hand zu gehen; aber kein Minister wird es wagen, dem Monarchen einen Regierungsact vorzuschlagen, der dem Wohle des Staates oder dem Willen der Nation widerspräche. Bedientenseelen, gern bereit, jedem Willkürgelüste des Herrschers zu schmeicheln, wird es freilich immer geben; sie vermehren sich wie die Köpfe der lernäischen Schlange, so lange es noch Orden, Titel, Hofchargen, Gehaltszulagen giebt; aber wo die öffentliche Meinung sich zur wahren Macht entwickelt hat, da fürchtet selbst der Rücksichtsloseste ihren Richterspruch; er weiß, daß, wer von ihr verdammt wird, verloren ist trotz allen Schutzes der Gewalt. Der englische König Wilhelm, der in England den Liberalen spielte und große politische Reformen betreiben ließ, war als deutscher Fürst ein herzloser, grausamer Despot, der Hand in Hand mit seinen absoluten Brüdern die Patrioten verfolgte, das Land aussog und das bescheidene Verlangen nach einer Verfassung mit bitterem Spott beantwortete; in England gab es eine öffentliche Meinung, in Hannover nicht. Auch in Preußen ist der Respect vor der öffentlichen Meinung erwacht, selbst das Ministerium Bismarck giebt sich den Anschein, als folge es ihrem Drange; es hat in den Loyalitätsdeputationen eine Kundgebung der öffentlichen Meinung aufführen wollen. Ist freilich eine traurige Carricatur geworden! — Noch fehlt dem preußischen Volke die Fähigkeit, dem gemeinsamen Urtheile einen gemeinsamen Ausdruck zu geben. Wenn erst die öffentliche Meinung im Stande ist, in einem Rufe ihr Verlangen kund zu thun, dann ist sie unwiderstehlich; die Feuerschlünde ihrer Ideen sind mächtiger, als die Feuerschlünde der Geschütze. Unser Volk hat unendlich viel gelernt in wenigen Decennien, es wird unter dem vorwärts treibenden Drucke auch lernen, gemeinsam zu handeln. Dazu ist keine extensive Ausdehnung unserer Freiheit nöthig, nur eine intensive; vor allem reife in jedem Bürger der Geist unserer Verfassung; denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 26. Jan. [Drängen zur Adreßdebatte. — Ministergerüchte. — Das Befinden des Königs. — Geburtstagsfeier im kronprinzlichen Palais.] Die Revolution in Polen beherrscht augenblicklich so ganz und gar hier die Gemüther, daß es möglich war, die Erwartung auf die morgen beginnende Adreßdebatte einen Augenblick zu dämpfen. Freilich auch nur einen Augenblick, denn seit diesem Nachmittag 5 Uhr drängt man sich vor dem Abgeordnetenhause nach Billets ganz wie im Mai v. J. bei der Adreßdebatte; die Menschenmassen umwogen den ganzen anliegenden Theil des Dönhofsplatzes, und doch ist ihr Mühen vergebens, denn über den geringen Raum auf den Zuhörer-Tribünen war längst verfügt. Das Gerücht, daß morgen oder übermorgen die Kammerauflösung erfolgen würde, ist nicht zum Schweigen zu bringen, die Vertreter der Angaben meinen durch die Bewegung in Warschau und ihren Eindruck in maßgebenden Kreisen noch mehr Recht für sich in Anspruch nehmen zu können. Die Gerüchte erweitern sich, und obwohl ich Ihre Leser nicht gern mit unverbürgten Angaben unterhalte, so werde ich heute nicht umhin können, theils der Vollständigkeit, theils des charakteristischen Inhalts dieser Gerüchte wegen, solche mitzutheilen. Thatsächlich herrscht allerdings seit gestern in Regierungskreisen mehr als „geschäftige Bewegung". Depeschen treffen fast mit jeder Stunde ein und werden durch Dispositionen und Befehle erwiedert. Gleich auf die erste Nachricht über Bewegungen in Polen wurde, was übrigens für alle Eventualitäten längst vorbereitet war, Befehl ertheilt, die Reserven für das 5. Armeecorps in Posen und die zu diesem und dem 1. und 2. Armeecorps gehörenden Regimenter in Westpreußen einzuziehen. So weit Faktisches. — Nun aber heißt es, daß beschlossen sei, die immerhin etwas vagen Pläne einer sehr kleinen und nichts weniger als mächtigen Partei am Hofe zu realisiren, d. h. das Abgeordnetenhaus aufzulösen; gleichzeitig aber ein — liberales Ministerium einzusetzen, welches Gewährung der zweijährigen Dienstzeit in den ersten Theil seines Programms setzen würde. Dieser Plan sei angesichts der Ereignisse der letzten Tage in den Vordergrund getreten. Ich kann meinerseits wenig mehr thun, als versichern, daß diese Angaben sogar unter namentlicher Bezeichnung der in Aussicht genommenen Minister im Munde ernsthafter Männer leben, denen man absichtliche Verbreitung falscher Gerüchte sonst nicht zur Last legen kann; indessen liegt hier denn doch das Unwahrscheinliche ziemlich auf der Hand. Leugnen läßt sich nicht, daß die Folgen einer Verwahrheitung dieses Planes gerade im jetzigen Augenblicke günstigere Chancen bieten würden, als zu irgend einer anderen Zeit. — Se. Majestät der König fühlt sich sehr angegriffen und wird auf den Rath der Aerzte noch zurückgezogen leben. Heute empfing der König u. A. den General v. Willisen, welcher in den nächsten Tagen als Gesandter nach Rom abgehen wird. — Der Hof feiert morgen das Geburtsfest des ältesten kronprinzlichen Sohnes, des Prinzen Wilhelm, durch ein Festmahl im kronprinzlichen Palais; der König wird jedoch auch daran nicht Theil nehmen.

⊖ **Berlin,** 26. Januar. [Das Delegirten-Project und das System der freien Vereinbarung. — Die Vorgänge in Polen.] Der Erfolg der preußischen Politik in der Delegirten-Angelegenheit ist noch vollständiger, als sich aus den ersten Nachrichten erkennen ließ. Dabei will ich keineswegs auf das Stimmenverhältniß bei der schließlichen Entscheidung ein übermäßiges Gewicht legen, noch das Sinken des österreichischen Einflusses durch die neue Stellung Hannovers und Kurhessens hervorheben. Freilich mag es in Wien einige Bestürzung erregt haben, daß Kurhessen in seiner auswärtigen Politik andere Wege zu gehen unternimmt, als Oesterreich, und daß selbst Hannover in so wichtigen Fragen, wo die Lebensbedingungen der ganzen würzburger Politik sich berührt finden, nur ein Janusgesicht zeigt, welches halb für, halb wider Oesterreich spricht. Das wichtigere Ergebniß der jüngsten frankfurter Vorgänge finde ich in den Erklärungen, welche der österreichische Bundesgesandte nach dem Ausfall des Votums abgab. Er motivirte zunächst sein Bedauern über das Resultat der Abstimmung dadurch, daß mit dem vorliegenden Votum auch zugleich das Schicksal der anderweitigen, aus der großdeutschen Initiative her-

vorgegangenen organischen Anträge präjudicirt sei. Hierin liegt also, wenn man diplomatische Kundgebungen zu deuten versteht, das Bekenntniß, daß Oesterreich sich genöthigt sieht, auf die Hoffnung einer sogenannten Bundesreform im großdeutschen Sinne und der Niederbeugung Preußens unter die Beschlüsse einer von Wien aus geleiteten Bundesmehrheit wenigstens einstweilen zu verzichten. Schon von diesem Bekenntniß kann nicht allein Preußen, sondern die öffentliche Meinung Deutschlands mit einiger Befriedigung Akt nehmen. Noch beachtenswerther ist, daß nach der Erklärung des Bundespräsidialgesandten Oesterreich sich das Recht vorbehält, den Antrag vom 14. August, da er nicht als allgemeine Bundesmaßregel zur Ausführung gelangen kann, durch Vereinbarung mit den dazu geneigten Regierungen in Ausführung zu bringen. Der Grundsatz der freien Vereinbarung für die Zwecke einer engeren Staatengruppirung im großen deutschen Staatenbunde ist also jetzt von Seiten Oesterreichs feierlich anerkannt. Das Princip ist bekanntlich seit 1849 die Grundlage der deutschen Politik Preußens gewesen und wurde im Jahre 1861 vom Grafen Bernstorff mit aller Entschiedenheit wieder aufgestellt. Damals ward das preußische Programm zur Veranlassung für eine erneuerte Allianz zwischen Oesterreich und Würzburg, welche auf der diplomatischen Schaubühne mit dem Sturmlauf der „identischen Noten" debütirte. Inzwischen ist etwa ein Jahr verflossen, und die identischen Noten konnten keine bessere Widerlegung erhalten, als durch den Epilog, welchen Herr v. Kübeck dem Votum vom 22. d. Mts. nachgesandt hat. Freilich glaubt die österreichische Diplomatie, unter Hinweis auf ihr dienstbares Gefolge in Deutschland, den Grundsatz der freien Vereinbarung als eine Waffe gegen Preußen gebrauchen zu können. Doch vergessen die wiener Staatskünstler, daß die Würzburger nur dann mit Oesterreich gehen, wenn es gilt, ihre Sonderstellung zu wahren. — Die Vorgänge in Polen lassen keine Besorgniß wegen Beunruhigung unseres Grenzgebietes aufkommen. Uebrigens sind von den militärischen Behörden bereits alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen, welche durch Verstärkung einzelner Garnisonen in den nächsten Tagen noch ihre Vervollständigung erhalten sollen.

Aus dem Kreise Grevenbroich, 23. Jan. [Sartorius und Wermelskirchen.] Mit dem heutigen Tage läuft die Amtszeit des Bürgermeisters, unseres Abgeordneten Sartorius und am 30. d. die des Hrn. Wermelskirchen zu Evinghofen ab. Beider Entlassungsschreiben gibt, wie in dieser Zeitung schon bemerkt, als Grund der Entlassung an: „in Rücksicht seiner seitherigen Amtsführung." Wir wollen nun die „seitherige Amtsführung" heute nicht weiter charakterisiren, aber wir können doch die Bemerkung nicht unterlassen, daß der Landrath Caspers von Heinsberg unsern Sartorius, als dieser sein 25jähriges Dienstjubiläum beging, bei dem Festmahle am 15. Nov. 1860 „den tüchtigsten Verwaltungsbeamten und wahren Vater seiner Gemeinde" nannte, und dessen sonstigen wackern Charakter in längerer Rede hervorhob, wie in Nr. 49 und 51 des grevenbr. Kreisblatts von 1860 zu lesen steht. Wie haben sich doch die Zeiten geändert — „in Rücksicht seiner seitherigen Amtsführung" entlassen lautet heute das Urtheil über Sartorius! (Rhein. Z.)

Deutschland.

München, 22. Januar. [Hoffnungen der baierischen Dynastie auf den griechischen Thron.] Ein offiziöser Corresp. schreibt der „Kölnischen Ztg.": Heute bin ich im Stande, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß im Kreise der hiesigen königlichen Familie die griechische Successions-Frage, als eine für das bairische Regentenhaus mit steigenden Chancen ausgestattete, aufs Neue in Erwägung gezogen wird. Wie ich bereits früher in der Lage war zu melden (s. Nr. 362 der „Köln. Ztg." Erstes Blatt), daß Rußland das noch fortbestehende Recht des Königs Otto und seiner Familie auf den griechischen Thron anerkenne, so kann ich heute hinzufügen, daß auch Frankreich, wie aus den neuesten offiziellen Aeußerungen seiner Vertreter hervorgeht, wenigstens keine Abneigung mehr gegen das Verbleiben der Wittelsbachschen Dynastie auf dem griechischen Thron an den Tag legt, und daß man in den höchsten Regionen zu Paris die desfallsigen bairischen Ansprüche mit den in München und Wien darüber herrschenden Ansichten zu combiniren beginnt. Als ein Hinderniß könnte die Forderung der griechischen Nation erscheinen, daß ihr Herrscher sich zur griechisch-katholischen Religion bekennen müsse, da — wenn man die Abdankung des Königs Otto als wahrscheinlich annimmt — der zunächst berechtigte Agnat, Prinz Luitpold, und namentlich die strenggläubige (toscanische) Prinzessin Luitpold sich keinenfalls zu einem Religionswechsel verstehen dürfte. Wenn aber die Griechen dem baierischen Prinzen dasselbe Zugeständniß machen, zu welchem sie sich anderen Regentenhäusern gegenüber bereit erklärt haben, daß nämlich nicht der neu inthronisirte König selbst, sondern erst dessen Nachfolger den griechischen Glauben anzunehmen habe, so ist für das baierische Haus schon deßhalb mehr Aussicht vorhanden, weil dasselbe doch im Stande wäre, aus eigenen, gewissermaßen neutralen Mitteln die zur Befestigung des Thrones durchaus nothwendigen Truppen und Gelder herbei zu schaffen. Bei den anderen auf die Candidatenliste gestellten Prinzen würde dies nur durch fremde Hilfe geschehen können, der neue Thron also in ein entschiedenes Abhängigkeitsverhältniß von der ihn unterstützenden Macht gerathen. Freilich ist nicht außer Acht zu lassen, daß im Baierlande selbst die Wiederbesetzung des griechischen Thrones durch einen baierischen Prinzen keineswegs populär ist, und daß die baierischen Kammern sich schwerlich zur Bewilligung der erforderlichen Summen herbeilassen würden. In den hiesigen Hofkreisen rechnet man aber auf die Unterstützung Oesterreichs und Preußens, und hie und da hört man die Befürchtung äußern, daß die Frage der griechischen Thronfolge der preußischen Regierung gegenüber nicht ohne Einfluß auf die Behandlung der deutschen Bundesreform- und der Handelsvertrags-Frage bleiben dürfte. Prinz Adalbert wird in den Successions-Combinationen nicht mehr erwähnt. Uebrigens bescheidet man sich England gegenüber in dem Gedanken, daß erst nach Erledigung aller koburgischen Candidaturen die baierischen praktisch werden können. Die koburgischen dürften aber auch an der unvermeidlichen Geld- und Truppenfrage scheitern. Für Rußland scheint der Religionspunkt augenblicklich die Hauptsache zu sein, und man vernimmt, daß die Partei des jüngeren Grivas (alte Napisten-Partei) die Frage in der Schwebe halten will, bis Rußland das entscheidende Losungswort hat hingelangen lassen. In dem gegenwärtigen Stadium der Thronbesetzungsfrage sind Rußland, Preußen und Oesterreich den Aussichten des Prinzen Luitpold günstig gestimmt, und Frankreich ist wenigstens nicht dagegen. Der einzige, allerdings sehr bedeutsame Gegner der Wiederherstellung der baierischen Dynastie in Athen ist England.

Karlsruhe, 25. Jan. [Das in der Bundestags-Sitzung vom 22. d. M. bei der Abstimmung über den Delegirtenantrag abgegebene Votum Badens] lautet wie folgt: Die großherzogliche Regierung hat bereits in ihrer, in der zweiten diesjährigen Sitzung abgegebenen anticipirten Abstimmung erklärt, daß sie dem von der Mehrheit des Ausschusses empfohlenen Antrage beizustimmen nicht vermöge, und sie wiederholt hiermit diese Abstimmung. Was den von ihr gemachten Vermittelungsvorschlag betrifft, so sind die beiden Bedingungen, unter welchen sie denselben verfolgt hätte — nämlich die förmliche Aufnahme als Antrag von einer der zuvor in Kenntniß gesetzten höchsten und hohen Regierungen, sowie die Aufschiebung der Abstimmung über das Delegirtenprojekt bis nach erstattetem Ausschußberichte über den genannten Vermittlungsvorschlag — nicht eingetreten. Die großherzogliche Regierung sieht also diesen Versuch als gescheitert an und wird ihn ihrerseits nicht selbstständig weiter verfolgen. Sollte der Gedanke übrigens dennoch jetzt noch von anderer Seite aufgegriffen werden, und er zu bundesgeschäftlicher Behandlung kommen, so ist die großherzogliche Regierung bereit, sich nach Maßgabe ihrer Erklärung an der weiteren Erörterung zu betheiligen."

Kassel, 25. Jan. [Der Selbstmord v. Haynau's.] Es bestätigt sich, daß Generallieutenant v. Haynau seinem Leben selbst ein Ende gemacht hat. (S. gestr. Mittagbl.) Das Civilgericht hat sich alsbald auf die Kunde in seine Wohnung begeben und ihn noch auf dem Fußboden liegend gefunden. Haynau hat sich mit einem Terzerol in den Mund geschossen und sein Hausarzt Stilling hat die Kugel unterm rechten Ohr herausgeschnitten. Der Aussage des Arztes zufolge ist der Tod ein augenblicklicher gewesen. Jenes Gericht hat festgestellt, daß Haynau in letzter Zeit nicht mehr zurechnungsfähig gewesen sei, und es hat diesen Ausspruch namentlich auf die constatirte Thatsache gegründet, daß Oberst v. Cornberg, einer der wenigen Anhänger Haynau's, denselben kurz vor der That mit dem Bemerken verlassen hat, daß wegen des aufgeregten Zustandes desselben der Arzt alsbald geholt werden müsse. Der Arzt wurde in der That alsbald geholt, traf aber bereits den Leichnam. Das Gericht hat sich aus obigem Grunde für ein ehrliches Begräbniß entschieden, hat aber, weil nicht zu ermitteln war, ob Haynau das Recht, die Uniform der Armee zu tragen, gehabt habe, seine Zuständigkeit bezweifelt und die Frage dem Militärgericht, dem Generalauditoriat, überlassen. Dieses hat noch nicht entschieden. Der Umstand, daß Haynau nach seiner Pensionirung von den Offizieren nicht mehr gegrüßt worden ist, selbst von solchen, die ihm sonst sehr ergeben waren, soll ihn heftig ergriffen haben. Namentlich soll dies noch gestern Morgen der Fall gewesen sein, wo selbst sein Schwager, Major v. Bardeleben, ohne zu grüßen an ihm vorübergegangen ist. — Der von der „Aschaffenburger Zeitung" gemeldete Tod der Gräfin v. Wächtersbach, Tochter des Kurfürsten, soll sich nicht bestätigen. (D. A. Z.)

Stade, 20. Januar. [Folgen der Beschimpfung einer schwarzrothgoldenen Fahne.] Umlaufenden Erzählungen nach sollte der bekannte, zum Corporal beförderte Infanterist Spinner aus Celle (der bei Gelegenheit eines Festes eine schwarzrothgoldene Fahne heruntergerissen hatte und infolge dessen befördert worden war), wo seine Stellung den Kameraden gegenüber unhaltbar geworden wäre, zum hiesigen Regiment versetzt sein, aber so viele Widerwärtigkeiten erfahren haben, daß er gemüthskrank wurde; selbst von einem Selbstmordversuche wurde geredet. (Wes. Z.)

Itzehoe, 24. Jan. [Aus der Ständeversammlung.] Der letzte Punkt der königl. Botschaft lautet: „Wir haben Unserer getreuen Provinzial-Ständeversammlung bereits in Unserer allerhöchsten Eröffnung vom 2. März 1861 zu erkennen gegeben, daß es Uns unthunlich habe erscheinen müssen, der in dem Bundesbeschlusse von 8. März 1860 enthaltenen Forderung Folge zu geben. Da nun dieselbe den ihr in der letzten Diät vorgelegten Entwurf eines Verfassungsgesetzes für die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein, abgesehen von den im Einzelnen beantragten Modificationen nur unter der Voraussetzung und für den Fall angenommen hat, daß das vom deutschen Bunde unter dem 8. März 1860 beschlossene Provisorium für die Stellung Holsteins zu den übrigen Theilen der Monarchie rücksichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten ins Leben trete, so haben Wir Uns schon in Folge dieser Bedingung, welche Wir im Vorwege als für Uns unannehmbar bezeichnet haben, der Hoffnung auf eine baldige Ordnung der besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein auf der von Uns beabsichtigten Grundlage beraubt gesehen."

Italien.

Rom, 14. Jan. [Das politische Comite] verbreitete gestern Abend einen Aufruf, der von den beabsichtigten Kundgebungen am nahe bevorstehenden Jahrestage der Mazzini'schen Proclamirung der römischen Republik abmahnt. Die Römer möchten vielmehr ruhiger als je dem Verlaufe der Zeitereignisse zusehen und aller Unbill passiven Widerstand entgegensetzen; denn manches stille Weh und Ach hätten sie noch zu seufzen, ehe sie erlöst werden könnten; auf Frankreichs Beistand sei nicht mehr zu rechnen; sie möchten aber trotz dem Schmerz im Busen ausharren, bis die Nation von 22 Millionen innerlich zusammengewachsen sei zu Einem Willen und waffengeübt sich allein ihr gutes Recht wider Rom und Venetien verschaffen könne. Ich weiß, daß dem heiligen Vater, der von diesem Aufrufe hörte und danach verlangte, durch den Marchese Pacca, einem Bruder des Msgr. Pacca, ein Exemplar dieses neuesten Parteirufes überbracht und von ihm gelesen ward.

[Die römische Denkschrift über Gegenwart und Zukunft der päpstlichen Verwaltung] liegt jetzt in der „France" vollständig vor, die Erwartungen, die man in manchen Kreisen hegte, sind sehr wenig befriedigt worden. Der erste Theil entwickelt des Breitesten, daß im Kirchenstaate nur eine Gewalt gilt, die des Souverains, und daß von Volksrechten blos erst ein Minimum gilt, und dieses bisher nur auf dem Papiere. Obwohl die Denkschrift an die französische Regierung gerichtet ist, die das Königreich Italien anerkannt hat, so verzeichnet sie in Bologna als Spitze der politischen Verwaltung noch einen römischen Senator. Die zu bewerkstelligenden Reformen ergeben sich aus diesem Aktenstücke in keinem größeren Umfange, als wir sie wiederholt aufgeführt haben. Die Stelle über die Consulta lautet:

Der heilige Vater hat unter Anderem die Absicht, die Zahl der Staatsräthe, sowie die der Mitglieder der Staats-Consulta für die Finanzen zu vermehren und diesen Letzteren berathende Stimme zu bewilligen; allein wird er dies mit Anstand (con decoro) heutigen Tages können, wo seine Staaten zu einem so kleinen Bruchtheile herabgedrückt wurden und wo seine Geldquellen so zu sagen erschöpft sind?

Die französische Regierung sucht jedoch nach dem kleinen Finger nun auch die Hand zu erlangen und betreibt in Rom jetzt eifrig Ergänzungs-Reformen, wozu der Schlußsatz der Denkschrift allerdings einige Aussicht giebt. Derselbe lautet:

Mit einem Worte, der heilige Vater denkt fort und fort an alles, was sowohl dem moralischen wie dem materiellen Wohlergehen seiner Unterthanen dienlich sein kann, so wie auch an die Mittel, es auszuführen, so weit es die Verhältnisse und die Finanznoth gestatten.

Wie man der officiellen wiener „Gen.-Corr." aus Turin schreibt, erfolgte die Entdeckung des muratistischen Comite's durch die Quästur am 19. d. M. Die Polizei hatte schon lange die Umtriebe der muratistischen Partei ins Auge gefaßt, deren Mitglieder ungescheut in öffentlichen Lokalen Anhänger zu werben trachteten.

„Union"' „France" und „Monde" haben Berichte aus Neapel über die bourbonistischen Demonstrationen, welche dort am Geburtstage Franz II. stattfanden. Proclamationen, Glückwünsche in Versen und in Prosa in allen Straßen, weiße Fahnen, Freudenfeuer auf den Hügeln u. s. w.

[Adresse Garibaldis an die französische Presse.] Nach dem „Movimento" lautet die Adresse Garibaldis an die liberale französische Presse, wie folgt:

In die Einsamkeit zurückgekehrt, dachte ich mich in Schweigen zu verschließen, bis die Stunde aufzuwachen von Neuem gekommen wäre. Doch wie kann ich mich entschließen zu schlafen, wenn die Männer der Freiheit wachen, wenn ihre sympathische und wohlthuende Stimme, wiedergegeben von den wilden Echo's dieser Insel, bis zu meinem Bette gelangt ist. Wie soll ich mich nicht von einer heiligen Dankbarkeit für diese Vertreter einer großen Nation bewegt fühlen, die einen so gewichtigen Einfluß auf Europa ausübt und die durch eine unvorhergesehene Bewegung, wie sie das schon einmal gethan hat, das übermüthige Gebäude des Despotismus in den Staub werfen kann. Der edle, großmüthige Priester der Wissenschaft kann auf Euren Beifall wirklich stolz sein. Eure Worte sind mehr als das Lob der Heilung, die einem armen Verwundeten dargebracht wurde, sie sind der Ruhm der Humanität. Ich danke Euch, edle Apostel des Fortschritts, ich bin stolz auf Eure brüderliche Sorge um mich, und ich werde es noch mehr sein, indem ich in Euren Reihen für die heilige Sache kämpfe, der Ihr Euer Leben geweiht habt. Euer ergebenster G. Garibaldi.

Caprera, 10. Januar 1863.

Neapel, 13. Jan. [Die Commission der Abgeordneten zur Untersuchung des Räuberwesens] ist am verflossenen Sonnabend nach einer viertägigen stürmischen Ueberfahrt hier angekommen. Dieselbe ist im Hotel de Russie abgestiegen, wo sie alsbald ihre Sitzungen begonnen hat. Ueber die Wege, die sie betreten wird, um ihre Aufgabe zu erfüllen, ist noch nichts bekannt. Einstweilen beschäftigt sie sich damit, die auf das Räuberwesen bezüglichen Papiere des hiesigen Ober-Command's einzusehen, und ist ihr zu diesem Zwecke vom General Lamarmora derselbe Offizier zur Seite gegeben, der auch bei der Discussion in der Abgeordneten-Kammer über diese Frage mit jener Rolle betraut war. Sobald sie sich über die am meisten heimgesuchten Provinzen orientirt hat, wird dieselbe sich auf den Weg machen und jene Gegenden besuchen. Zwei Schwadronen Cavallerie werden sie auf ihrer Reise begleiten. Das Publikum setzt großes Vertrauen in die Männer, die an der Spitze derselben stehen. Bei einer am Sonntag abgehaltenen Revue über einige Regimenter der hiesigen Garnison waren außer den Stadtbehörden und anderen Notabilitäten auch die Herren der Commission eingeladen worden, die am selbigen Tage eine Deputation der Stadt und der Nationalgarde empfing. Die Revue fand freilich weniger zu Ehre der Commission statt, als um den Reactionären zu zeigen, daß man über Truppen zu verfügen habe, denn in letzter Zeit gingen allerlei Gerüchte über bevorstehende Demonstrationen und Revolutionsplane. Die Clericalen und

---

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Drittes Buch.

Käthchen.

1. Alte und neue Bekanntschaften.

(Fortsetzung.)

„Nu, ich meinet scho', Herr Major, da kann ich Ihne glei' diene, und Sie thue noch ein gut's Werk dazu. Da wohnt bei uns im Hinterhaus eine junge Wittfrau, die ist erst zu Johannis hier eingezogen und hat mich auch schon bete, ich soll ihr Kundschaft zum Nähe und Sticke besorg'n. Ein fein's, lieb's Weible is, und sie wird Ihne flink bediene, denn schauen's, Ihre Gnaden, das arme **Thierle** geht niemalen vor die Thür, wann's nit grad' ihren Kleinen rausführt; nachher sitzt's allfort da und schafft. Hat's freilich auch nöthig, denn wenn's kein Verdienst hat, so hat's auch nix zu leben. Meinethalb wegenmeiner thät ich ihr schier den Mithzins schenke, wär' nur mein Alter nit so genau, mit Dem is aber nix anzufange!"

„Ist das vielleicht die kleine Frau in Trauer, die im Hinterhause wohnt, meinem Schlafzimmer gegenüber?" frug Horneck, indem er Gleichgiltigkeit heuchelte. „Das wäre ja eine junge Wittwe?"

„Dieselbige, Ihre Gnaden. Jung is freilich und sogar alleinig, daß's Eim' dauern muß. Aus München is sie nit, des kann ma schon an ihrer Sprach' höre, und ich weiß selber nit genau, wie's eigentlich daher gekomme is. Natürlich hab' ich sie ausgefragt, wie's komme is, nach'm Quartier zu frage und so proper ausgeschaut hat und auch der kleine Bu' so sauber ausstaffirt war. Nein, liebe Dam', hab' i g'sagt, da brauchen's nit erst einzuschaue, das is kein Quartier für Ihresgleiche. Im Vorderhaus wäre da aber noch zwei gute Stuben mit propern Möbel, die sind eben erst leer worden. Da is sie blutroth worde und sagt, nein, liebe Frau, sagt's, lassen Sie mich lieber das angekündigte Zimmer ansehen, ich kann keinen hohen Miethszins aufwenden. Und richtig, eingezog'n is, obschon's ein armselige Stub'n is, das muß ich selber sag'n. Wie's mich nun späterhin g'fragt hat, ob ich ihr noch etliche Kunden für feine Arbeit anschaffen könnt', hab' ich die Gelegenheit wahrgenommen und allerlei Fragen an sie g'richt. Aber schauen's, Ihr Gnaden, die is so still wie ein Mäusle, und ich hab' weiter nix 'rausgebracht, als daß sie seit ein paar Jahr Wittfrau is und hier zu München gar kein' Anhang hat. Madame Walter, hab' ich g'sagt, meinethalben geht's mich weiter nix an, aber warum sind Sie denn, wie der Mann g'storben is, nit wieder heimgereist, wo Sie z'Haus sind? Sie müssen ja doch irgendwo noch Sippschaft haben, und hier sein Sie so gar alleinig. Da hat das Weible geflennt und still g'schwiegen, und wissen's Herr Major, ich meinet scho', das arme Mädle hat dazumal gefreit wider der Eltern ihren Willen, denn ein Blinder kann sehen, daß die fein gewöhnt war. Schauen's, ich glaub', es war ein vornehm's Fräul'n und hat vielleicht einen armen Menschen zu lieb gehabt, jetzt sitzt's dafür im Elend. Wer kann das so eim jung Ding übel nehme, jetzt steht's mir freilich Keiner mehr an, aber schauen's, Ihre Gnaden, wie ich damals den Zander genommen hab', hat mein Vatter auch alle Donnerwetter z'sammen flucht, denn ich war ein reich's Mädle, und mein Alter war bloß G'sell im Haus und hat keinen rothen Kreuzer g'habt. Aber wissen's ich war gar a Resolute, und da hab' ich's halt durchg'setzt. Die Geschicht' müßt' ich Ihne eigentlich ausführlicher erzähle, Herr Major, ich meinet sehr, es wird Ihne Freud' mache'!"

Horneck rüstete sich bei dieser Aussicht eiligst zur Flucht. „Ein andermal, liebe Madam Zander", sagte er mit aller Artigkeit, die ihm zu Gebote stand. „Heute kann ich nicht länger mit Ihnen plaudern, denn mein Adjutant wird mich bereits oben erwarten. Also lassen Sie mich nur noch in Kürze mit Ihnen das Nöthige wegen der Arbeitsangelegenheit verabreden. Einiges Weißzeug, das ich fertig gekauft habe, sitzt mir nicht bequem, und ich möchte an den feinen Hemden Kragen und Manschetten von anderem Schnitt haben. Wollen Sie nun so gefällig sein und die Vermittelung deshalb bei Ihrer Empfohlenen, Frau Walter nannten Sie sie ja? zu übernehmen, so sende ich Ihnen die Sachen morgen herunter."

„Zu diene, Ihre Gnaden, soll ganz akkurat besorgt werde," knixte die wohlbeleibte Dame, indem sie dem Abgehenden die besondere Ehre erwies, sich von ihrem Polsterstuhl zu erheben und ihm bis an die Ladenthüre nachzuwatscheln.

Die Mittheilungen, die ihm die redselige Frau gegeben hatte, gingen mit Horneck schlafen und wachten mit ihm auf. Bis jetzt war ihm das Proletariat gebildeter Stände, das heut zu Tage in so unzählichen Persönlichkeiten und Verhältnissen seine Vertreter findet, nur wenig bekannt geworden, deshalb ward das ihm so nahe gerückte Beispiel um so mehr zur rührenden Erscheinung. Das völlige Alleinstehen einer so jungen Frau, der Hintergrund einer romantischen Vergangenheit, den das Geschwätz seiner Berichterstatterin vor seiner Phantasie aufgerollt hatte, die Hilflosigkeit, die sich in einer Lage aussprach, in der die Existenz zweier Menschen von dem Erwerb zarter Hände abhingen, die vielleicht bis vor Kurzem die Arbeit nur spielend geübt hatten — all' dies beschäftigte die Gedanken des ernsten Mannes in ungewohnter Weise und weit anhaltender, als er sich dessen selbst bewußt war.

Im Laufe der nächsten Woche machte er die ganz neue Entdeckung, daß sein Schlafzimmer die schönste Mittagsonne habe, und wunderte sich nicht wenig, daß ihm, der nun bereits seit zwei Jahren hier wohnte, dies nie aufgefallen war. Nun wäre es aber doch unverantwortlich gewesen, einen Vorzug, der in der herbstlichen Jahreszeit so unschätzbar war, ungenossen zu lassen, und zum Erstaunen seines Dieners gab er eines Tages Befehl, den Lehnstuhl und den kleinen Arbeitstisch, an dem er seine Mußestunden mit Lektüre und Führung seines Briefwechsels zuzubringen pflegte, nach dem Hinterzimmer zu bringen. Dort richtete er sich nun für den größten Theil des Tages ein. Weshalb die beiden Möbel nicht an's Fenster gerückt wurden,

Bourbonisten sind ungemein thätig, sowohl durch ihre Organe als auf anderen Wegen Unzufriedenheit, besonders unter dem niederen Volke, zu erregen. Agenten gehen und kommen von Rom, die eine rege Verbindung zwischen den Comite's aufrecht erhalten. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 23. Jan. [Abschluß des Dappenthal-Vertrages.] In seiner heutigen Sitzung hat der Ständerath dem Dappenthal-Vertrage auf den Antrag seiner Commission, Berichterstatter General Dufour, der den Vertrag in jeder Hinsicht als der Ehre und Würde der Schweiz entsprechend erklärte, nun ebenfalls mit 35 Stimmen seine Genehmigung ertheilt, nachdem er vorher im Hinblick auf die wiener Verträge und die Bundesverfassung, welche der Schweiz keine Gebietsabtretung gestatten, in die Motivirung des betreffenden Decrets auf Antrag des genfer Deputirten Friedrich noch einen Passus aufgenommen, der ausdrücklich feststellt, daß der Vertrag nur eine einfache Grenzregulirung beschließt. Dieser Antrag, mit welchem sich Bundesrath Stämpfli einverstanden erklärte, ward mit 24 gegen 15 Stimmen zum Beschluß erhoben. — Das Decret lautet jetzt:

Die Bundes-Versammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft, nach Einsicht einer Botschaft des Bundesrathes vom 7. Januar 1863 und eines Beschlusses des Großen Rathes des Cantons Waadt vom 19. Dezember 1862, betreffend den Abschluß eines Vertrages zwischen dem schweizerischen Bundesrathe und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen über die Angelegenheit des Dappenthals, vom 8. Dezember 1862, und des hierauf bezüglichen Protocolls vom gleichen Datum, beschließt in Betracht, daß dieser Vertrag in Wirklichkeit nur eine Grenzregulirung betreffe: 1) Dem genannten Vertrage wird die Ratification ertheilt. 2) Der Bundesrath ist ermächtigt, mit der Regierung von Waadt über die von ihr gemachten Vorbehalte, betreffend die Gewährleistung gegen die Verjährung civilrechtlicher Forderungen und die Entschädigung für allfällig nöthig werdende Einkäufe neuer Bewohner in waadtländische Bürgergemeinde- und Bürgernutzungs-Verbände, sich zu verständigen. 3) Der Bundesrath ist mit Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. [Die Einnahme von Puebla] ist noch immer nicht bestätigt. Der aus Vera-Cruz am 19. Dezember abgefertigte „Tampico" kann füglich nichts davon wissen, da die an der bostoner Börse angeschlagene Depesche ja das mexikanische Datum vom 25. Dezember trug, was indessen auch ein Humbug gewesen sein wird, da man am 8. Januar in New-York erst Nachrichten aus Mexiko vom 11. Dezember hatte, und in diesen von der Einnahme Puebla's keine Rede war. Was der „Moniteur" heute zu melden weiß, faßt er sehr lakonisch dahin zusammen, Admiral Jurien de la Graviere habe aus Vera-Cruz, 16. Dezbr., dem Marineminister gemeldet, daß Tags zuvor der „Massena" nach Toulon abgefahren war, daß von Forey's Armee, die auf der Hochebene vorrücke und dort Proviant finde, die Nachrichten gut lauteten, und daß von New-York 1200 Maulthiere und 250 Wagen, von Santiago aber 450 Maulthiere angekommen waren.

Belgien.

Brüssel, 23. Jan. [Die Throncandidatur des Herzogs von Koburg.] Obwohl die Behauptungen der Throncandidatur Griechenlands einander widersprechen, versichert man mir aus sicherer Quelle, daß Herzog Ernst nicht formell abgelehnt hat und noch immer bereit sei die Krone anzunehmen, falls England seine Bedingungen, die Regentschaft in Koburg betreffend, annehmen will. Die Reise Lord Grey's nach Brüssel scheint mit diesem Punkte in Verbindung zu stehen. Der Lord ist wieder abgereist. Wie man aber in hiesigen Kreisen versichert, scheint Rußland die Unmöglichkeit der Candidatur des Herzogs beweisen zu wollen. Der Zar beruft sich nämlich auf den Umstand, daß der Herzog, des Prinzen Albert's Bruder, der Schwager der Königin von England und der Oheim des Prinzen Alfred ist und also den Traktaten gemäß eben so wenig als der Herzog von Leuchtenberg auf den griechischen Thron gelangen könne.

Großbritannien.

E. C. **London,** 22. Januar. [Sturm.] Seit vorgestern Morgen sind wir durch den Sturm vom Continent wie von Amerika ganz abgeschnitten. Weder gestern noch heute ist eine deutsche oder französische Post angekommen, und im Queenstown wartet man mit Spannung auf 2 amerikanische Postdampfer, die schon 24—28 Stunden lang fällig sind. Im Innern geht wenig von mehr als lokalem Interesse vor, so daß die Zeitungen dem Auge des Fremden ziemlich farblos erscheinen.

[Der belgische und italienisch-französische Handelsvertrag.] Bei der Jahresversammlung der Handelskammer in Bradford besprach Mr. Forster, M. P., den belgischen, wie den eben abgeschlossenen italienisch-französischen Handelsvertrag und mahnte die Regierung zu drängen, damit sie auf Reduktion verschiedener auswärtiger Zolltarife unablässig hinarbeiten möge. England, das zuerst der Welt den Frei handel gebracht, werde in seinem Handel allenthalben, in Rußland, Oesterreich, Spanien u. s. w., schrecklich bedrängt und verfolgt. England — sagte er — hat doch Einiges zur Entstehurg des Königreichs Italien beigetragen, aber der große Staatsmann, der es in's Leben rief, konnte nicht beabsichtigen, daß wir dabei verlieren sollen. Dies ist jedoch der Fall, denn indem der piemontesische Tarif an die Stelle des alten toskanischen trat, sind englische Waaren einem höheren Zoll unterworfen worden. Dagegen kann petitionirt werden; noch etwas Stärkeres kann man fordern, nämlich, daß England in Italien auf demselben Fuße wie Frankreich behandelt werde. — Die „Times" knüpft an dieses Meeting eine merkwürdige Tirade über den Undank der Völker gegen ihren Wohlthäter England. Sie ist überzeugt, daß England nach dem Prinzip „odisse quem laeseris" überall gehaßt werde, nicht am wenigsten von denen, die es im Kriege unterstützt hat, die ihm ihr Leben und Alles verdanken, doch höre England nicht auf, ganz Europa reich, glücklich und undankbar zu machen; es könne nicht anders, es liege einmal im Blut seiner Race. England sei der Lear der Nationen und werde die Krone unbelohnter Großmuth stolz und freudig bis zu Ende tragen.

London, 21. Jan. [Zur römischen Frage.] Lord Cowley hat, wie ich höre, es für nothwendig erachtet, sich mit Herrn Drouyn de Lhuys über die im „gelben Buche" enthaltenen Depeschen, in so weit diese sich mit England beschäftigen, zu unterhalten. Unser Botschafter soll manches berichtigt und hinzugefügt haben, daß die dem englischen Parlamente vorzulegenden Blaubücher die irrthümliche Auffassung von den Schritten der englischen Regierung aufzuklären haben werden. Der „Globe" hat schon vor einigen Tagen gegen die Angaben der französischen Mittheilungen Einsprache erhoben. Es heißt ferner, daß Lord Cowley die Gelegenheit benutzt habe, um dem franz. Minister auseinander zu setzen, daß in der Anschauung des engl. Cabinets die weltliche Gewalt des Papstthums allerdings für immer zerbrochen sei, und daß Frankreich mit allen Bemühungen nichts erzielen werde, als den Status quo noch einige Zeit zu fristen. Die Italiener, ohne auf Englands Beistand mehr zu zählen, als nöthig wäre, und ohne Frankreichs Freundschaft verscherzen zu wollen, suchen sich des englischen Einflusses zu bedienen, um Frankreich vor unwiderruflichen Schritten zurückzuhalten. Die Taktik des turiner Cabinets hat übrigens in Paris in so fern eine glückliche Wirkung hervorgebracht, als man dort, Herrn Drouyn de Lhuys nicht ausgenommen, zu begreifen anfängt, daß eine Restauration, wie sie einigen Mitgliedern des Hofes vorgeschwebt hat, eine reine Unmöglichkeit geworden ist. Als Msgr. Chigi das mehrfach erwähnte Memorandum dem französischen Leiter der auswärtigen Angelegenheiten überreichte, soll dieser ihm gesagt haben: „Wir werden für den heil. Vater thun, was wir können, aber wir werden uns nimmer dazu verstehen, unter dem Vorwande conservativer Maßregeln in Italien der Revolution Vorschub zu leisten, welcher Europa bisher glücklich aus dem Wege zu gehen wußte." Man wiederholt in allen diplomatischen Berichten, die hieher gelangen, daß auch die Kaiserin ihrerseits nach und nach zu einer viel ruhigeren Auffassung der Dinge gelangt sei. (K. Z.)

E. C. **London,** 24. Jan. [Die Throncandidatur des Herzogs von Gotha.] Die meisten englischen Blätter nehmen die angebliche Candidatur des Herzogs von Koburg-Gotha um den griechischen Thron sehr ernst. Manche lassen es dabei nicht an spöttischen Seitenblicken fehlen. So sagt der „Spectator": Der Herzog möchte zugleich die Aussicht auf den ihm vom Nationalverein längst verheißenen deutschen Kaiserthron nicht verlieren. Griechenland bedeutet für einen Koburger soviel wie Byzanz; und durch eine seltsame Ironie des Schicksals sieht man einen Deutschen sich besinnen, ob er das abendländische oder morgenländische römische Reich, deren Kronen beide in den Wolken schweben, annehmen soll. Griechenland verhält sich in der Sache passiv, wird aber vermuthlich den Herzog Ernst eben so gern wie irgend einen Andern, mit Ausnahme des Prinzen Alfred, annehmen. — „Daily News" bedauert, daß der Herzog das Anerbieten, welches ihm die Mächte gemacht haben sollen, nicht augenblicklich abgelehnt hat, sondern die Gelegenheit ergreifen zu wollen scheint, den Schwierigkeiten der deutschen Bewegung aus dem Wege zu gehen. Gewiß wird er dadurch dem liberalen Deutschland die Sucht vertreiben, „Vertrauen auf Fürsten zu setzen." — Der pariser Correspent des „Globe" will erfahren haben, daß der Herzog Ernst von Koburg die Krone Griechenlands nur unter der Bedingung, daß das Königreich eine ansehnliche Gebietserweiterung erhielte, annehmen will; daß er demnach derselben Ansicht sei, die König Leopold in seinem Schreiben vom 21. Mai 1830 ausgesprochen hat.

[Russische Waffen in Serbien.] Die Art wie das „Journ. de St. Petersbourg" die Einschmuggelung russ. Waffen nach Serbien beschönigt, wird in der „Post" ohne Mühe lächerlich gemacht. Sie hebt unter Anderem eine Auslassung hervor, wodurch das petersburger Blatt sich selbst widerlegt. Während es behauptet, daß die serbische Regierung das Recht hatte, eine beliebige Quantität russischer Waffen offen zu kaufen, und daß folglich von einem Schmuggel keine Rede sein konnte, vergißt das russische Journal zu erklären, warum die Waffen aus dem kaiserlichen Arsenal von Tula unter der falschen Angabe „Eisenbahn-Material" verpackt und versandt wurden.

[Prinz Alfred.] Nach der „Army and Nawy Gazette" hat Prinz Alfred sein Seemannsexamen an Bord des „St. George" glücklich bestanden und eine Ernennung zum wirklichen Lieutenant erhalten. Ehe er die Bestätigung als Lieutenant erhält, hat er noch eine Prüfung im Royal Naval College in Portsmouth zu bestehen.

Rußland.

Der Aufstand in Polen.

Die „Danz. Z." schreibt: „Die heute an hiesige (in Danzig) Handlungshäuser aus Warschau angekommenen Briefe schildern übereinstimmend den in Polen ausgebrochenen Aufstand als einen keineswegs bedeutenden und ernste Besorgniß erweckenden. In Warschau selbst scheint namentlich die Ruhe nicht gestört zu sein.*) Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß der Aufstand, der von dem sogenannten Revolutions-Comite ausgegangen ist, keine größere Dimensionen erhalten wird. Wie uns aus Thorn geschrieben wird, wurde gestern dort eine Regierungs-Commission aus Posen erwartet, die in der Grenzlandschaft Maßregeln behufs Sicherung der Ordnung treffen wird. Auch soll die Grenze militärisch bewacht werden, um das massenhafte Ueberlaufen der Insurgenten zu hindern. Zu dem Zwecke werden, wie wir hören, die Reserven des 44. und 45. Regiments eingezogen.

Die „Wien. Pr." ist in Bezug auf die Bedeutung des Aufstandes sehr ungläubig. Sie schreibt: „Die Nachrichten aus Petersburg über die im Königreich Polen ausgebrochene Insurrection sind mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Es liegt nur zu sehr im Interesse der russischen Regierung, die polnischen Aufständischen im Lichte von Kannibalen erscheinen zu lassen und die Bedeutung des Aufstandes zu übertreiben, damit zwischen dem Thatbestande und den Furchtbarkeiten der Repression der Unterschied nachträglich nicht so grell hervortrete. Die Frage, ob die „Recrutirung" nicht deshalb mit solch äußerster Strenge durchgeführt wurde, weil die Regierung Kunde davon hatte, daß sich im Königreiche etwas vorbereite, oder ob umgekehrt der Aufstand durch die Recrutirung hervorgerufen wurde, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit beantworten. Mannichfache Erscheinungen gestatten die Annahme, daß Recrutirung und Aufstand einander wechselseitig bedingen. Aus Rom schrieb man dem „Czas" schon vor zehn Tagen, daß sowohl die dortige russische Gesandtschaft, als auch die russischen Gesandten an anderen Höfen, von Petersburg aus die Weisung erhielten, die betreffenden Mächte von dem Bevorstehen einer bewaffneten Bewegung im Königreich Polen in Kenntniß zu setzen."

Der „Czas" bringt folgende, zum Theil schon bekannte Daten:

„Die eine Schaar von Flüchtlingen hat sich auf der kampinower Haide am linken Weichsel-Ufer gesammelt, sie dürfte 500 Mann stark sein. Gegen diese marschirt das Militär von vier Seiten an, von Warschau, Blonie, Sochaczew und Ilow, und treibt die Flüchtigen gegen Zakroczym. Oberst Bremsen leitet die Expedition, und seine Absicht scheint zu sein, sie bis zur Festung Midling (?) zu drängen, um sie dann von zwei Seiten anzugreifen." Die zweite Abtheilung der Flüchtlinge verließ Warschau über Praga, und hat sich in der Gegend von Sierock am rechten Weichsel-Ufer zusammengeschaart. Gegen diese ist von Warschau und Modlin zugleich Militär ausmarschirt.

Die Scharf'sche Correspondenz theilt die folgende Note mit, für deren Angaben wir derselben natürlich alle Verantwortung überlassen. Die „S. C." schreibt:

„Nach allen einlangenden Nachrichten, die uns von bestunterrichteter Seite zugehen, erscheint die ganze Schreckensgeschichte einer in Polen ausgebrochenen Revolution als ein reines Manöver seitens der russischen Regierung. Die in den heutigen Telegrammen mitgetheilten Nachrichten, deren russischer Ursprung zweifellos ist, können wir in einigen ihrer Hauptpunkte thatsächlich widerlegen. Daß die Warschauer Eisenbahn zerstört wäre, ist völlig unwahr, wie aus der Thatsache hervorgeht, daß wir im Besitze von Briefen sind, die den Poststempel Warschau den 24. Januar tragen und heute Morgens hier eingetroffen sind. Diese Briefe, die aus gänzlich unverfänglicher Quelle stammen und die warschauer Tagesereignisse bis incl. 23. d. M. Abends in der detaillirtesten Weise besprechen, wissen nicht nur kein Wort von den Gräueln einer angeblichen „Bartholomäusnacht", die laut dem heutigen petersburger Telegramme in der Nacht vom 22. zum 23. d. stattgefunden haben sollen, sondern constatiren vielmehr ausdrücklich, daß in der Stadt die größte Ruhe herrsche. Ueberdies hat ein achtbares hiesiges Handlungshaus eine telegraphische Depesche, die in Warschau Freitag den 23. d. Abends aufgegeben wurde, und von der vorausgegangenen „Bartholomäusnacht" gleichfalls keine Sylbe meldet — dagegen von geschäftlichen Dingen in der harmlosesten Weise berichtet. Nach diesen Daten, für deren Authenticität wir einstehen, dürfte sich die ganze polnische Revolution, die mit so viel Eclat gerade von russischer Seite aus in die Welt hinausposaunt wird, auf den mehr oder weniger blutigen Widerstand beschränken, den einige hundert Rekrutirungsflüchtlinge in ihrer Verzweiflung den sie einfangenden Kosaken gegenüber leisten."

\# **Breslau,** 27. Januar. [Die Communication mit Polen. — Die Insurgentenbanden.] Noch immer ist der direkte telegraphische Verkehr zwischen hier und Warschau nicht hergestellt und erhalten dem Vernehmen nach die bezüglichen Depeschen ihre Beförderung

*) Sie ist, wie wir bereits gestern mittheilten, nicht gestört

D. Red. d. Bresl. Ztg.

---

wie in dem Gemach, in welchem sie früher standen, dafür fanden sich vorzügliche Gründe, die der sonst so lakonische Major sich diesmal sogar herabließ, seinem Diener zu erklären. Doch war Alles so gestellt, daß die freie Aussicht durch das Fenster keineswegs beschränkt wurde.

Fast schien es aber, als hätte unser Freund seit dieser Uebersiedelung seine Lektüre nicht glücklich gewählt, denn er ertappte sich gar manchmal dabei, daß er das Buch sinken ließ und mit so großer Aufmerksamkeit, als dächte er sich selbst die geheimnißvolle Kunst des Nähens anzueignen, das Spiel der zierlichen Finger verfolgte, die ihm gegenüber so emsig beschäftigt waren. Er zerbrach sich den Kopf, die Gestalt des Weißzeuges zu unterscheiden, in das diese kleinen Hände so unermüdlich die Nadel senkten, und hätte gar zu gern wissen mögen, ob sie sich in diesem Augenblick für ihn beschäftigen. Dann überkam ihn wieder ein Gefühl der Beschämung, das er nicht umhin konnte, selbst recht albern zu finden, das sich aber nicht verscheuchen ließ und in der Vorstellung wurzelte, wie er hier dem Nichtsthun pflog, während eine so zarte Erscheinung sich vor seinen Augen abmühte, um das liebe Brodt zu erwerben. Er bereute es nicht wenig, sie selbst beschäftigt zu haben, und als ihm die Wirthin nach kurzer Zeit durch ihr Dienstmädchen die fertige Arbeit übersandte, war die Empfindung, mit der er der Ueberbringerin den kleinen Betrag übergab, der auf der beigefügten Rechnung verzeichnet war, so entschieden unbehaglich, daß er sich zuschwor, sich einem ähnlichen Eindruck nicht wieder auszusetzen.

Lag nun in dem Weißzeug, das durch die schlanken Finger der Nachbarin gegangen war, eine geheimnißvolle Magie, oder spann Horneck's seit langer Zeit schlummernde Phantasie erwachend an einem noch formlosen Gewebe, genug, so oft er eines dieser Stücke trug oder nur ansah, stieg ein Gemisch von angenehmen und peinlichen Regungen in ihm auf, welches ihm zuletzt so lästig wurde, daß er mit heldenmüthigem Entschluß plötzlich dem an sich so harmlosen Vergnügen entsagte, eine ihm fast unbekannte, aber anziehende Erscheinung zu beobachten. Er betrat sein Schlafzimmer nur noch des Abends bei herabgelassenen Rouleaux. Das dauerte volle drei Tage, dann machte er sich über sich selbst lustig und verspottete sein für einen alten Knaben so schülerhaftes Benehmen mit so gutem Erfolg, daß der Vorwand, wieder wie sonst hinüberzublicken, fertig war. Hatten des Majors Gedanken aber jemals Fäden hinüber und herüber gesponnen, so geschah dies jetzt, denn zum erstenmal saß die junge Frau unbeschäftigt an ihrem gewohnten Fensterplatz. Stunden vergingen, die sonst so emsigen Hände ruhten noch immer; der Knabe kletterte auf ihren Schoß, sie spielte kurze Zeit mit ihm, bis der helle Kinderkopf wieder hinabtauchte, und sie nun ein Buch aufnahm, das jedoch ihre Aufmerksamkeit nicht sehr zu fesseln schien und dem Sinnen des gesenkten Kopfes bald wieder weichen mußte.

Eine rastlose, innere Unruhe ergriff den Beobachter. Es schien ihm, daß sie traurig aussah; war sie krank, oder — hatte sie keine Arbeit gefunden?! Mit Schrecken erfüllte ihn der letztere Gedanke, denn die Worte der Wirthin stiegen in seinem Gedächtniß auf: „Wann's kein Verdienst hat, so hat's auch nix zu leben." Das Ergebniß all' dieser Betrachtungen war, daß Horneck ausging und in einem Leinwandladen zwei Dutzend der feinsten Taschentücher kaufte, die sich finden ließen. Als er dieselben seiner Hausfrau zur Weiterbeförderung übergab und dabei ihr auftrug, daß in die Ecken der Tücher sein Namenszug nebst Krone eingestickt werden sollten, war er ungefähr in der geistigen Verfassung eines Tertianers, der einer Dame den ersten Blumenstrauß heimlich in den Weg legt.

(Fortsetzung folgt.)

---

* [Preußisches Verfassungsbüchlein. Von Ed. Baltzer.] Es ist im jetzigen Augenblicke mehr als je von Bedeutung, die Kenntniß der Verfassung und der darin ruhenden Rechte des Volkes so weit als möglich in alle Volksschichten zu verbreiten. Noch ist in dieser Beziehung nicht genug geschehen, denn so viele Ausgaben der Verfassung es auch giebt, so fehlt es doch noch immer zu sehr an solchen Ausgaben, welche außer dem Text der Verfassung auch Erläuterungen dazu in populärer, kurzer und doch umfassender Weise geben und Jedermann die Grundrechte des preußischen Volkes zu voller Klarheit zu bringen geeignet sind.

Diesem Bedürfniß abzuhelfen, haben sich die Nationalvereins-Mitglieder zu Nordhausen angelegen sein lassen. Auf Anregung derselben hat ein in weiten Kreisen rühmlichst bekannter Mann, Herr Ed. Baltzer, Mitglied der ehemaligen Nationalversammlung und des Verfassungs-Ausschusses derselben, und als solches für diese Aufgabe besonders befähigt — ein „Verfassungs-Büchlein" erscheinen lassen, welches in ausgezeichneter Weise den obenbezeichneten Anforderungen entspricht. Wir haben das Werkchen gelesen und müssen gestehen, daß es ein wahres politisches Schatzkästlein, ein Leitfaden für fast alle Beziehungen des öffentlichen Lebens von praktischstem Werthe ist. Solche Werkchen brauchen wir, um das Volk immer fester und fester auf die Grundlage des Rechts zu stellen, und gegen alle Anfechtungen einer falschen Staatskunst zu stählen.

Bedeutend erhöht wird die Wichtigkeit des Werkchens durch den außerordentlich billigen Preis, der bei einem Volksbüchelchen immer sehr in die Waagschale fällt. Dasselbe — 4½ Bogen stark — ist in Partien beim Abgeordneten Fabrikant Salfeldt in Nordhausen à 1½ Sgr. zu beziehen; im Buchhandel kostet es 3 Sgr.

[Krischan, eine deutsche Dorfgeschichte.] Es geht der „Pomm. Ztg." folgendes Schreiben zu: „In der mir soeben zu Gesichte kommenden diesjährigen Nummer 10 Ihres Blattes befindet sich unter „Vermischtes" ein Artikel, betitelt: „Krischan, eine deutsche Dorfgeschichte", worin die angeblich im Jahre 1861 passirte Ausweisungsgeschichte eines gewissen „Krischan Schult, Meyer oder Müller" aus Käsecke, hiesigen Kreises, erzählt ist. Insofern dieser Artikel geeignet oder vielleicht gar darauf berechnet sein möchte, meine Amtsführung in ein schlechtes Licht zu setzen, sehe ich mich zu nachstehender thatsächlichen Berichtigung veranlaßt, deren unentgeltliche Aufnahme in die nächste Nummer Ihres Blattes ich auf Grund des § 26 des Preßgesetzes hiermit verlange. Weder im Jahre 1861, noch überhaupt während meiner Verwaltung des hiesigen Landrathsamtes hat ein gleicher oder auch nur ähnlicher Vorfall, wie der in dem fraglichen Artikel dargestellte, stattgefunden. Ich bin also vollkommen berechtigt, die ganze Geschichte, so weit sie mich persönlich treffen soll, in das Gebiet der gegenwärtig wieder mit besonderer Vorliebe gepflegten Tendenzlügen zu verweisen. Eine genaue Recherche in den Acten des hiesigen Landrathsamts hat als einzig möglichen thatsächlichen Anhalt für die Darstellung in dem erwähnten Artikel ergeben, — daß

über Thorn nach der polnischen Hauptstadt. Dagegen scheint der regelmäßige Personenverkehr wieder im Gange und auch der Güterverkehr wieder aufgenommen worden zu sein, was beweist, daß die beiden unfahrbar gemachten Stellen der warschauer Eisenbahn bei Petrikau und Sosnowice wieder, trotz aller Drohungen der Insurgenten ausgebessert worden sind.*) Bereits gemeldet ist, daß die warschauer Post gestern Abend regelmäßig angekommen ist. Allerdings kamen mit dem betreffenden Zuge nur 4 bis 5 Personen aus Warschau an, da angeblich nur bei der umfassendsten Legitimation Reisende heraus und nach Preußen hinüber gelassen werden, um keinem Kompromittirten Gelegenheit zur Flucht zu geben. Heute Früh 9 Uhr ist der erste Güterzug aus Warschau in Kattowitz wieder eingetroffen und soll auch das Verlangen an die preußische Bahnverwaltung wieder gestellt sein, den Güterverkehr zu eröffnen. Die ganze Bahn soll an den Hauptpunkten militärisch besetzt sein und ist das ganze Königreich jetzt schon derartig mit Truppen überschwemmt, daß der Aufstand sehr bald unterdrückt sein dürfte. Die Unsicherheit des Landes dürfte freilich jetzt nur noch größer werden, da sich die Insurgentenbanden, von den Truppen gedrängt, in die Wälder geflüchtet haben und die Einwohner in den nahen Ortschaften brandschatzen.

Fernere Nachrichten über die Aufstände und ihre Bewältigung siehe unter Abendpost.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 17. Jan. [Kaiserl. Hat.] Ein sehr wichtiges Ereigniß ist der kaiserl. Hat, der dieser Tage auf der hohen Pforte erlassen wurde. Es ist dies das politische Programm des Sultans und als solches unserer Ansicht nach bedeutender als das Gülhane-Tanzimat oder der so oft besprochene Hat-Humayum Abd-ul-Medschid's, weil der gegenwärtige Hat den freien Entschluß des Sultans bekundet, während die frühern obgenannten Urkunden dem Drängen europäischer Diplomatie ihre Entstehung verdanken. Dieser Hat lautet nach einer genauen Uebersetzung des türkischen Originals:

„Mein ruhmvoller Vezier!

Es ist nicht nothwendig erst zu sagen, daß die Bedingungen, welche zum Wohle und zur Macht des ottomannischen Reiches beitragen, in ihrer Natur verschiedenartig sind. Eine derselben ist wohl, daß meine Unterthanen ohne Unterschied ihrer Stellung und ihres Glaubens gleichen Schutz, Gerechtigkeit und Sicherheit genießen, damit Jeder unter dem Schutze der Gesetze stehe und das ihm gebührende Recht finde.

Eine andere dieser Bedingungen ist die fortwährende Entwickelung der Agrikultur und des Handels, weil diese die Grundlage der Wohlfahrt eines Volkes bilden.

Hierzu gehört auch noch die Aufrechthaltung einer hinreichenden ordentlichen Land- und Seemacht, weil von ihr die Ruhe und die Macht eines jeden Staates abhängt.

Gleichzeitig aber soll auch ein richtiges Gleichgewicht zwischen den allgemeinen Einnahmen und Ausgaben hergestellt werden; in der Finanzverwaltung soll Genauigkeit und Pünktlichkeit herrschen; dies Alles ist durch Gesetze zu reguliren, die auf die größte Gewissenhaftigkeit basirt werden müssen. Mit Hilfe des Allmächtigen soll uns nun kein Hinderniß auf der Bahn des Fortschrittes aufhalten, jeder soll an dem Werke seinen Antheil haben, und die allgemeine Last soll jedem nach seiner Kraft und Kenntniß zugetheilt werden.

Unser fester Entschluß ist, für Alle eine gleiche Waage zu halten. Wir werden mit Zuziehung unserer Minister selber regieren, alle Geschäfte einzeln und genau prüfen und die öffentlichen Einkünfte nach dem reelen Bedürfnisse des Landes verwalten; hauptsächlich aber ist unsere Fürsorge auf die Sicherheit und Ruhe sämmtlicher unserer Unterthanen gerichtet, und wir bestehen mit ausschließlicher Festigkeit darauf, daß unsere Minister und hohen Beamten diese unsere Intentionen mit Eifer und Treue unterstützen."

Obwohl es sehr schwer ist, die richtige Tragweite türkischer Ausdrücke in einer fremden Sprache wiederzugeben, so wird doch der Leser die guten Intentionen des Sultans leicht herausfinden. Auch muß ich bemerken, daß die Grundzüge zu diesem Hat der Sultan eigenhändig entworfen und nur mit der Redaction seinen ersten Secretär beauftragt hat. (Wand.)

Afrika.

Die mit der letzten afrikanischen Post angelangte Botschaft von Mr. S. A. Benson, dem Präsidenten der Republik Liberia, giebt befriedigende Aufschlüsse über den Fortschritt und die Aussichten dieses Landes. Der Präsident spricht mit dankbarer Anerkennung von der Aufnahme, welche er bei seiner neulichen Reise in England gefunden. Die Regierung von Liberia ist mit großer Wachsamkeit bestrebt, den Sclavenhandel in den benachbarten Territorien zu verhindern, und zwar oft mit erheblichem Erfolge. Die Bewohner schenken der nützlichen Bebauung des Bodens immer vermehrte Aufmerksamkeit, und der Ertrag an Baumwolle, Zucker und anderer Artikel ist im Zunehmen begriffen. Man glaubt überzeugt sein zu dürfen, daß der Krieg in Nordamerika einen ungeheuren Freiwilligen Zufluß der farbigen Bevölkerung jenes Landes nach Liberia hervorbringen wird; und dieser Gesichtspunkt drängt sich allen Bewohnern Liberiens als Stachel auf, ein Musterbild von Geschäftigkeit zu entwickeln, welches die Republik mehr und mehr zu einem wohlthätigen Zufluchtsorte machen muß.

Amerika.

Der „Glasgow", der „Anglo-Saxon" und die „Hammonia" bringen Nachrichten aus Newyork bis zum 12. Jan. Abends, die wir hier zusammenstellen. Die Armee der Conföderirten zog sich von Murfreesborough in guter Ordnung nach Tullahoma zurück und war am 5. d. M. in Shelbyville. Der föderirte General Rosenkranz folgte ihnen bis 10 Meilen über Murfreesborough hinaus. Rosenkranz hat den Befehl erlassen, gefangene südstaatliche Offiziere so lange in Haft zu halten, bis Jefferson Davis seine Anordnung betreffs der Behandlung föderalistischer Offiziere zurückgenommen haben werde. General Halleck hat an General Rosenkranz und seine Armee wegen ihrer bewiesenen Tapferkeit ein äußerst schmeichelhaftes Dankschreiben erlassen. — Es wurde berichtet, daß die Föderirten sich in Vicksburg eingeschifft und den Yazoofluß hinabgefahren seien, um den Angriff auf die Stadt von einem andern Punkte aus zu erneuern; General Grant solle Sherman dabei unterstützen; doch ist bis jetzt noch nichts Neues über Vicksburg gemeldet worden. Die Conföderirten haben zwischen Memphis und Vicksburg Batterien errichtet, welche den Fluß beherrschen. — General Banks und Commodore Farragut's Flotille haben bei dem Angriffe auf Vicksburg nicht mitgewirkt. Ihr erstes Bestreben würde die Einnahme von Port Hudson sein. — General Corcoran ist von Suffolk aus gegen die conföderirten Truppen am Blackwaterfluß marschirt. — Das Gerücht, welches in Richmond circulirte, der föderalistische General Sumner habe sich mit seiner Division in Acquia Creek nach dem Süden eingeschifft, beruht auf Unwahrheit. — 1500 Mann föderal. Truppen unter General Horey, die zur Ausführung eines speziellen Auftrages ausgeschickt worden waren, sollen in die Gefangenschaft der Conföderirten gefallen sein. — Wiederum stellt man die positive Behauptung auf, Burnside habe doch den Oberbefehl über die Potomac-Armee niedergelegt und werde durch General Hooker ersetzt werden. — Unterm 10. wurde gemeldet, 6000 Conföderirte unter General Bunbridge und Marmatuke seien mit 6 Geschützen im Anmarsche auf Springfield in Missouri begriffen, am 10. hieß es in St. Louis, die Conföderirten hätten die Stadt mit bedeutenden Vorräthen an Waffen und Munition schon eingenommen; doch traf am 12. die offizielle Nachricht ein, daß die Conföderirten von Springfield zurückgeworfen worden seien. — Südstaatlichen Berichten zufolge hätten die Conföderirten Trenton, Union City und Humboldt in Mississippi mit 2000 Gefangenen und 2 Geschützen genommen und den Schienenweg von Jackson nach Columbia zerstört. — Die Conföderirten unter General Magruder nahmen am 1. d. M. Galveston in Texas wieder ein. Der Angriff geschah zu Lande und zu Wasser. Die 5 südstaatlichen Kanonenboote, die nicht mit schwerem Geschütz armirt waren, waren mit Baumwollballen geschützt, und die Mannschaft gebrauchte ihre Gewehre. Sie nahmen den föderalistischen Dampfer Harriet Lane mit 200 Gefangenen und zwei Kohlenschiffen. Das föderalistische Flaggenschiff wurde, um demselben Schicksale zu entgehen, von der Bemannung in die Luft gesprengt; Commodore Renshaw und viele Offiziere kamen um. Zwei andere föderalistische Kanonenboote entkamen nach South-west-Paß. Die Föderirten geben ihren Verlust auf 160 Todte an; der conföderirte General Magruder berichtet, 600 Gefangene und eine Menge Waffen und Vorräthe erbeutet zu haben. Der Verlust der Conföderirten ist nicht bekannt. Man vermuthet, daß die Conföderirten den Dampfer Harriet Lane, da er schwer bewaffnet ist, aussenden werden, um im Golf zu kreuzen. — Eine richmonder Depesche vom 6. d. sagt, General Bragg habe durch seinen Rückzug Osttennessee in die Hände der Yankees überantwortet, und wenn Rosenkranz einmal eine Stellung daselbst einnehme, so würden 200,000 Mann nicht im Stande sein, ihn herauszutreiben. — Der „Richmond Examiner" verwirft unbedenklich die Theilnahme der abgefallenen Staaten an einer Nationalversammlung, wie der demokratische Verein in New-York im vor. Dezember vorschlug, und er behauptet, der Friede könne nur auf der Grundlage der Unabhängigkeits-Anerkennung der Conföderirten wiederhergestellt werden. — Präsident Davis hielt an die gesetzgebende Versammlung Mississippi's eine Ansprache am 26. Dez. Er hatte von Anfang an einen heftigen Krieg vorausverkündigt, obgleich derselbe noch weit riesenmäßigere Dimensionen angenommen habe, als es seine Berechnung gewesen. Er gab die nachdrücklichste Erklärung, daß er unter keinen Umständen in die Wiedervereinigung mit dem versunkensten, unduldsamsten, tyrannischten, verhaßtesten Volke der Erde willigen werde. Er spielte kurz auf die Uebertragung des Krieges auf nördliches Gebiet an; doch erklärte er, die Erfolglosigkeit eines solchen Versuches gehe nicht aus Mangel an Lust und Neigung dazu, sondern aus der fehlenden Macht hervor. Er sprach aus, daß Port Hudson und Vicksburg aufs äußerste zu vertheidigen seien, und daß keines von beiden in die Hand des Feindes fallen werde, wenn das Volk sich selbst treu bliebe. Trotz der Ausdehnung und Dauer des Krieges glaube er auf einen schließlichen Erfolg ihrer Sache sicher rechnen zu dürfen. Er behauptete, der Süden habe ein Recht auf Anerkennung, aber sie sei nicht erfolgt; und sein Rath sei: Vertraue nicht auf Fürsten und setze deine Hoffnungen nicht auf fremde Nationen. England habe sich geweigert, Schritte zur Vermittelung oder Anerkennung zu thun. Frankreich habe eine Bewegung gemacht, die dem Süden günstig erscheine; und wenn es die Hand der Freundschaft ausstrecken wolle, so würde der Süden bereit sein, sie zu ergreifen. — Das Haus der Repräsentanten hat ein Dankvotum für General Butler genehmigt. Einige Mitglieder der Handelskammer haben den Gebrauch der Räume dieser Kammer zum Empfange des Generals abgeschlagen. Butler lehnte ein ihm von seinen Bewunderern angebotenes Diner ab. — Im Senate klagte Senator Saulsburg von Delaware die ganze Politik Lincolns an. Er drang auf die Erklärung eines Waffenstillstandes und die Einberufung einer Nationalversammlung. Im Repräsentantenhause hat ein hitziges Wortgefecht stattgefunden, indem ein demokratisches Mitglied die Republikaner für eingefleischte Secessionisten erklärte. Ein republikanisches Mitglied entgegnete, die Demokraten entwickelten ihre Loyalität, indem sie die Verwaltung durch ihre Abstimmungen behinderten. — Der Gouverneur von Kentucky empfiehlt in seiner Botschaft an die gesetzgebende Versammlung die Verwerfung der Lincoln'schen Emancipationsproclamation, die, wie er sagt, auf Kentucky einen directen Streich führe, den Süden zu unauslöschlichem Hasse entflamme und alle Hoffnung auf Wiederherstellung der Union vernichte. Der beunruhigendste Punkt der Proclamation sei die Anmaßung der Regierungsgewalt seitens des Präsidenten, unter dem Vorwande militärischer Nothwendigkeit. Der Gouverneur empfiehlt der Legislatur, ihre Gründe gegen die Proclamation zu Protokoll zu geben. — Die von der Regierung eingebrachte Bill zur Emission von 900 Mill. Ver. St.-Bons ist am 12. d. M. beim Senate durchgegangen. — Die Wallstreet ist sehr aufgeregt; alle Fonds stiegen. Eine Zusammenkunft, welche der Finanzminister, Mr. Chase, mit den hervorragendsten Banquiers in New-York hatte, war nicht befriedigend. — Die Schiffe, welche die Unterstützungsvorräthe für Lancashire überbringen sollen, sind am 9. d. nach England abgesegelt. — Die „City of Washington" ist angekommen.

*) An diesen Stellen war die Eisenbahn allerdings zerstört und wird dadurch die obige Nachricht der S. C. widerlegt. D. Red.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Januar. [Tagesbericht.]

⁂ [In Bezug auf den Aufstand im Königreich Polen] meldet unser zuverlässiger Correspondent aus Oppeln, daß sich die Bewegung auch auf Gegenden in nicht gar weiter Entfernung von der diesseitigen Landesgrenze erstreckt hat. Insbesondere sind die nur 2 bis 3 Meilen von der Grenze des Kreises Lublinitz gelegenen polnischen Städte Schewior und Ziarski der Schauplatz von Anwerbungen gewesen, die, von bewaffneten polnischen Edelleuten geleitet, ein nicht unerhebliches Resultat zur Folge gehabt haben. Die Angeworbenen, zum Theil Militärpflichtige, sind demnächst mit ihren Führern auf Czenstochau resp. Warschau zu gezogen.

=h= Aus Neisse wird uns mitgetheilt, daß die dort in Garnison stehenden Füsilier-Bataillone des 22. und 23. Infanterie-Regiments Marschbereitschaftsordre erhielten. Es sollen jene Bataillone bereits Befehl erhalten haben, nach Myslowitz abzurücken. Es wären dies somit wieder dieselben Truppen, welche schon in der 1830er Revolution für die polnische Grenze und die damals noch freie Stadt Krakau in Verwendung gekommen waren. — Aus Posen hören wir, daß von dort Truppenkolonnen nach der Grenze, sowie nach Wreschen und Miloslaw, an welchen Orten auch Spuren von Unruhen sich kund gegeben haben sollen, abgegangen sind. (S. die Meldung aus Posen im gestrigen Mittagblatte der Breslauer Z.) — Die Oberschl. Bahn führt uns jetzt eine namhafte Zahl Fremdlinge aus dem Königreich Polen zu. Gestern und heut dürfte sich deren Zahl fast bis auf 100 stellen, welche indeß mit dem Schnellzuge ohne Aufenthalt theils nach Sachsen, theils nach der Schweiz weiter reisten. Nach ihren Mittheilungen müssen die Zustände in Warschau, wie überhaupt in ganz Polen ganz besonderer Art sein.

✝ Aus Glogau berichtet unser Correspondent unter heutigen Datum: „Per Telegramm ist der Befehl hier eingetroffen, die Reserven des 6ten, 46sten Infanterie- und 2ten Husaren-Regiments sofort einzuziehen. Die Leute müssen sich morgen hier stellen, um sofort nach Posen geschafft zu werden.

ƺ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrath Simon. — Die Redaction der „Provinzialzeitung" hat in einem Anschreiben an den Vorstand des Collegiums nachgesucht, daß ihr die amtlichen Berichte über die gehaltenen Sitzungen zur Veröffentlichung zugeschickt werden möchten. Aus dem Schooße der Versammlung wurde dazu der Antrag gestellt: daß derselben Zeitung so wie allen anderen hiesigen Zeitungen auch die Einladung zu den Sitzungen nebst der Tagesordnung zugeschickt und das dafür zu leistende Insertionsgeld gezahlt würde. Ueber ersteren Antrag, da er der Commune keinerlei Kosten verursacht, wurde sofort abgestimmt und derselbe genehmigt, letzterer aber, da er die betreffenden Ausgaben von 240 auf 600 Thlr. erhöhen dürfte, der Commission zur Begutachtung zugewiesen.

Der Etat für die diesjährigen einmaligen Ausgaben, nämlich a) zum Bau der höheren Töchterschule (Alte-Taschenstraße) 17,000 Thlr., b) zum Bau der neuen Realschule (auf dem Finkerneyschen Grundstück) 12,000 Thlr., und c) zur Anschaffung zweier neuer Schränke für das städtische Archiv 1500 — wurde genehmigt.

Ebenso der Etat für die Verwaltung der städtischen Bank, der einen Ueberschuß von 21,500 Thlr. ca. verspricht.

Ebenso der Etat für die Verwaltung der Sparkasse (mit Einnahme und Ausgabe von 2,170,000 Thlr.) und des Reserve- und Administrationskostenfonds. Der Reservefonds beträgt 161,000 Thlr. und der Super-Reservefonds 8100 Thlr. Der Ueberschuß beträgt diesmal nur 3090 Thlr., welcher zur Hälfte dann dem Super-Reserve-Fonds und zur andern Hälfte der Armenkasse zufällt.

⁂ [Militärisches.] Wie die „Prov.-Ztg." meldet, ist der General-Major Hr. v. Plonski, Commandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, als Nachfolger Sr. Exc. des Generallieutenants Hrn. v. Mutius, zum Commandeur der 12. Division (Neisse) allerhöchst ernannt. — Zum 1. k. M. werden für die 11. Division hier in Breslau und für die 12. Division in Neisse Divisions-Intendanturen errichtet werden, welche die militär-ökonomischen Angelegenheiten der zu den betreffenden Divisionen gehörenden Truppen, Behörden, nicht regimentirten Offizieren und Beamten bearbeiten. Der Geschäftskreis der Corps-Intendantur wird dagegen alle diejenigen Zweige der Militär-Oekonomie des Armee-Corps resp. des zugetheilten Bezirks umfassen, welche entweder territorialer Natur sind, oder einer einheitlichen Leitung bedürfen, desgleichen die militär-ökonomischen Angelegenheiten derjenigen Truppen, Behörden, nicht regimentirten Offiziere und Beamten des Corps, welche sich nicht im Divisionsverbande befinden.

✱✱✱ [Schießversuche.] Nicht allein hier, sondern auch in Gr.-Glogau sollen Schießversuche bei einem gewissen Kältegrade veranstaltet werden. In einer Bekanntmachung des dasigen Herrn Landraths von Selchow heißt es: „Nach einer Mittheilung der 1. Fußabtheilung der niederschlesischen Artillerie-Brigade Nr. 5, sollen auf höheren Befehl in nächster Zeit Schießversuche auf dem Schießplatze bei Zerbau, jedoch bei einer Kälte von 6 Grad und darüber, abgehalten werden, daher der betreffende Tag gegenwärtig noch nicht bestimmt werden kann."

---

im Jahre 1852 — also vor länger als zehn Jahren — ein aus Mecklenburg gebürtiges Individuum, Namens Friedrich Groth, wegen strafbarer Obdachlosigkeit durch rechtskräftiges richterliches Erkenntniß zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche, und außerdem zur Landesverweisung verurtheilt, und demzufolge auf Anordnung des damaligen Landraths, von François, nebst seiner Familie und Habseligkeiten über die mecklenburgische Grenze gebracht ist und daß bei der nach Lage der preußischen Gesetzgebung unmotivirten Weigerung der mecklenburgischen Behörde, den p. Groth anzunehmen, allerdings ein mehrmaliger Hin- und Hertransport desselben stattgefunden hat. Demnächst ist, nachdem Mecklenburg inmittelst der bekannten gothaer Convention wegen gegenseitiger Verpflichtung zur Uebernahme der Auszuweisenden beigetreten war, dem Ausweisungsverfahren gegen den p. Groth keine weitere Folge gegeben, da derselbe während der Jahre 1849 bis 1851 unbestritten seinen Wohnsitz in den diesseitigen Landen gehabt hatte, und ist der ihm fernere ungestörte Aufenthalt in seinem früheren Wohnorte Käsecke gestattet worden, woselbst er, wie anderweit amtlich ermittelt, im Jahre 1859 bei der Feldarbeit vom Blitz erschlagen ist. Die Episode des angeblichen „Gefechts" zwischen preußischen und mecklenburgischen Gensd'armen ist lediglich erfunden, sowie es auch thatsächlich unrichtig ist, daß dem p. Groth seitens Mecklenburgs der Aufenthalt in der Landarbeits-Anstalt zu Güstrow angewiesen worden, wogegen seiner Frau und seinen Kindern die Aufnahme verweigert sei. In Güstrow hat der p. Groth allerdings eine Zeit lang gesessen, aber wegen Vagabondirens. Hiernach steht fest, daß das Verfahren des jetzt verstorbenen Landraths von François, der als Polizei-Behörde einfach das gerichtliche Erkenntniß auf Landesverweisung gegen den p. Groth zur Vollziehung zu bringen hatte, vollkommen in der Ordnung gewesen ist, und daß der angezogene Artikel eine Reihe theils erdichteter, theils entstellter Thatsachen enthält, welche geeignet sind, das bei der Ausweisung des p. Groth seitens der Staatsbehörden beobachtete Verfahren dem Hasse und der Verachtung auszusetzen. Demmin, den 24. Januar 1863. Der Landrath v. Puttkamer." Die „Pomm. Ztg." fügt hinzu: Der Artikel war der „Breslauer Zeitung" entnommen; die Quelle war am Schluß angegeben. Die Geschichte soll — so viel wir beurtheilen können — die Amtsführung keines Beamten der Welt „in ein schlechtes Licht setzen", sie sollte lediglich ein grelles Licht nach einer Seite der deutschen Misere werfen, die immer noch nicht genug beachtet ist. Wie weit die Erzählung auf Wahrheit, wie weit auf Dichtung beruht, können wir nicht wissen. Es muß aber ein gut Stück Wahrheit darin stecken, sonst würde der Herr Landrath v. Puttkamer nicht eingestehen müssen, „daß bei der nach Lage der preußischen Gesetzgebung unmotivirten Weigerung der mecklenburgischen Behörde, den p. Groth anzunehmen, allerdings ein mehrmaliger Hin- und Hertransport desselben stattgefunden hat." Also doch! und das ist ja der Punkt, um den es sich einzig handelt. Daß aber „nach Lage der preußischen Gesetzgebung" etwas geschehen mußte, was die mecklenburgische Behörde motivirt oder unmotivirt nicht zuließ, das ist das Tragische im Geschick des deutschen Tagelöhners.

Die „Voß. Ztg." meldet aus Gibraltar vom 8. Jan.: Nach längerem Aufenthalte vor Gibraltar haben wir heute den Zweck unserer Anwesenheit, dessen Erreichung mehrere Tage durch schlechtes Wetter verhindert worden, erfüllt. Es ist fast sieben Jahre her, daß eine kleine Schaar Preußen unter der Führung Sr. königl. Hoheit des Prinz-Admirals den Riffpiraten an der nordafrikanischen Küste ein Gefecht lieferte. Bekanntlich ruhen die in diesem Kampfe Gefallenen auf hiesigem Boden. Der „Gazelle" war die Aufgabe zu Theil geworden, das Denkmal, welches das Andenken jener Todten ehren sollte, von Deutschland hierher überzuführen und einzuweihen. Heute um 10 Uhr Vormittags fuhr der Commandant mit dem Offiziercorps und dem disponiblen Theile der Mannschaft in Booten nach dem etwa ½ Meile von unserm Ankerplatze entfernten nördlichen Ende des Felsens, in welcher Gegend sich der Kirchhof befindet. Um 11 Uhr marschirten wir nach dem Grabe. Voran der Commandant mit dem Stabe. Ihm folgten vier Unteroffiziere, welche seiner Zeit der Affaire beigewohnt, mit preußischen Flaggen, dahinter das Seesoldaten-Detachement mit Seitengewehr, sodann die Matrosen. Am Grabe angelangt, bildeten wir einen Kreis um das Monument. Dasselbe besteht aus einer abgestumpften Pyramide von Gußeisen auf steinernem Fundament, oben ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Ein schlankes Eisengitter umgiebt das Denkmal. Auf der Vorderseite in goldenen Lettern die Inschrift:

Hier ruhen fern vom Vaterlande
Theodor Niesemann, Lieutenant zur See I. Klasse,
Heinrich Coulson, Matrose,
Karl Friedrich Wilhelm Fischer, Matrose,
Friedrich Wilhelm Sengeisen, Matrose;

auf der Hinterseite die Worte:

Den für die Ehre ihrer Flagge im Gefechte bei Cap Tres Forcas den 7. August 1856 gebliebenen Mannschaften S. M. S. „Danzig" die Offiziere und Beamten der preußischen Marine.

An den vier Ecken des mit Kränzen geschmückten Gitters stellten sich die Bannerträger auf. Es erfolgte eine kurze Ansprache des Commandanten, welcher der für die Ehre ihrer Flagge Gefallenen gedachte und die sichere Hoffnung hieran knüpfte, daß die Anwesenden ihrem Banner gleiche Treue zu zeigen stets bereit sein würden. Ein stilles Gebet beschloß die Weihe. Der Feier wohnte eine geringe Volksmenge bei. Die Gruppe ist mittelst eines dem hier stationirten Ingenieur-Corps gehörigen photographischen Apparats aufgenommen worden.

[Erfindungsgeist.] Unlängst erblickte man auf einer Brücke in Paris gegen 10 Uhr Abends einen Menschen, der in Verzweiflung die Hände rang und den Vorübergehenden erzählte, einer seiner besten Jugenfreunde sei so eben, an dem äußersten Rande des Quais dahergehend, in die Seine gefallen. Dazwischen rief er beständig: „Eduard! Eduard!" und eine dumpfe, klagende Stimme schien seinem Angstrufe zu antworten. In wenigen Minuten hatte ihn eine Masse von Menschen umringt. „Wie soll man dem Verunglückten zu Hilfe kommen?" rief er, „es ist kein Nachen da, keine trockene Stelle, um ihm nahe zu kommen. Hätte ich doch nur ein Seil!.... Muth. Eduard, Muth! ich bin hier oben auf der Brücke!" Dabei lauschte er aufmerksam hinunter und sprach nach einer kleinen Weile: „Ich höre ihn; er muß an den Bogenpfeilern sein ... Ach, welcher Einfall! Gott sei's gedankt!" Mit diesen Worten zog der junge Mann ein seidenes Taschentuch heraus, machte seine Halsbinde los und band beide, vermittelst eines Knotens, fest zusammen. Die Umstehenden begriffen alsbald was er wollte, und beeilten sich um die Wette, ihm ihre Taschentücher zu reichen, da man immer deutlicher das Stöhnen des Verunglückten hörte. So kam in kurzer Zeit eine Art von Seil zu Stande, an dessen Ende der junge Mann einen großen Hausschlüssel band, um ihm mehr Gewicht zu geben. Jetzt schleuderte er dieses Ende hinunter, in der Richtung, in welcher man das Aechzen vernahm. Nach einigen Secunden wird der Schlüssel erfaßt, das Seil wird angespannt und der Unglückliche hat sich ohne Zweifel an dieses Rettungsmittel festgeklammert. Aber, o Schicksal! Dem jungen Manne auf der Brücke gleitet plötzlich das Seil aus den Händen. „Ohne Zweifel hat er dort das Ufer schon erreicht!" ruft jener nun, läuft aus Leibeskräften nach der bezeichneten Stelle und verschwindet im Schatten der Nacht. Die Umstehenden warten und schauen sich nach allen Seiten um — jedoch vergebens; denn derselbe kam nicht wieder, und nach und nach ward es Allen klar, daß sie von zwei Gaunern betrogen worden sind, die auf die listigste Weise nicht weniger als zwanzig Taschentücher sich verschafft hatten.

Mit einer Beilage.

—* [Universität.] Am 29. d. M. wird Herr Carl Gawanka behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: „St. Vicelini, Holsatarum et Wagriorum apostoli, vita, cui inserta est: De propagata in Slavis dioeceseos Hammaburgensis ante Vicelinum religione Christiana brevis disputatio“, pars prior, öffentlich vertheidigen. Als Opponenten werden die Herren Dr. phil. Ernst Melzer, Senior des fürstbischöfl. Seminars Joh. Staude, und Mitglied des kathol.-theol. Seminars Aug. Merten fungiren. Die Schrift ist den Herren Prof. Dr. Reinkens und Dr. Junkmann gewidmet.

c. f. [Die „Breslauer Dichter-Schule“] hat bereits mehrere Anerkennungsschreiben erhalten, die das, von ihr unter dem Titel: „Aus Herz und Welt, Dichtungen in Originalbeiträgen. Verlag von Johann Urban Kern. Breslau 1863.“ herausgegebene Album besonders betreffen und zu neuem Fleiße ermuntern. Dieses Album, welches ursprünglich nur für den engeren Kreis unserer Provinz bestimmt war, ist bereits bis über die Grenzen derselben hinaus verbreitet. — Zu den regelmäßig alle Mittwoch Abends von 8 Uhr ab in dem Restaurationslokale, am Roßmarkt Nr. 7 und 8, eine Stiege hoch, stattfindenden Sitzungen haben Poesie-Freunde freien Zutritt.

M Die vom schlesischen Vereine zur Heilung armer Augenkranken errichtete Anstalt hat vor Kurzem ihr nunmehr 11jähriges Bestehen erlebt. In dem Jahre 1862 wurden nicht weniger als 2466 Augenkranke unentgeltlich behandelt, deren 2320 ambulatorisch. Von diesen wurden gänzlich geheilt 1923, gebessert 282, als unheilbar befunden 57. Die übrigen 96 befinden sich noch in Kur. In der stabilen Anstalt wurden 146 Kranke aufgenommen, welche 4162 Verpflegungstage in Anspruch nahmen. Einer dieser Kranken befand sich Ende Januar bereits 151 Tage in der Anstalt. Es wurden 61 Staarkranke operirt und zwar 46 mit bestem, 5 mit theilweisem Erfolge. Die künstliche Pupillenbildung wurde 21 mal mit bestem Erfolge und 36 mal derart unternommen, daß die Betreffenden von der drohenden Gefahr der Erblindung gerettet worden sind, wonach in dem letzten Jahre allein 67 Erblindete ihr Sehvermögen zurückerhalten haben. Seit den 11 Jahren verdanken der geschickten Hand des Anstaltsarztes, Sanitätsrath Dr. Viol, 518 Personen durch Staar-Operation ihr Augenlicht. Seit dem Bestehen der Anstalt haben über 16500 Augenkranke seine ärztliche Fürsorge erfahren; wie viele Segenswünsche mögen von ihnen schon für das Wohl ihres Befreiers von oft schrecklichen Uebeln zum Himmel emporgestiegen sein. Ihm zur Seite stehen als Assistenz-Aerzte die Herren Dr. med. Goldstücker und Tamm. Die Einnahme bestand in Summa 3028 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf. Hierzu tritt ein Vermögen von 7234 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. Von diesen wurden verausgabt 2063 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf., so daß ein Bestand von 8199 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. verbleibt.

[Die erste Matinée des Scholz'schen Klavier-Instituts] fand am vergangenen Sonntag in der Wohnung des Herrn Hermann Scholz vor einem zahlreichen Auditorium statt.

Die Dirigenten der Anstalt, Herren Scholz und Adolf, früher Lehrer in dem Wandelt'schen Klavier-Institut, wo besonders Ersterer durch seine Befähigung als Lehrer excellirte, scheinen ihr Institut im Allgemeinen auf dieselben Prinzipien basirt zu haben, welche sie früher im Verein mit Herrn Wandelt befolgten. Dagegen fiel uns eine verständigere und den Kräften der Schüler angemessenere Wahl der Kompositionen im Ensemblespiel auf, ein Vorzug, den man leider nur wenigen Anstalten nachrühmen kann. — Wir legen weniger Werth auf das Zusammenspiel (zu 2, 4 und 8), welches übrigens einheitlich und möglichst frei von Monotonie war, sondern halten uns bei Beurtheilung des Instituts hauptsächlich an die Leistungen der Solospieler. Als solche führte Herr Scholz die Frl. H. und St. vor, von denen Erstere ein Rondo aus einer Mozart'schen Sonate und eine Romanze von Jäschke, Letztere eine Romanze von Meyer und einen Walzer von Jadassohn vortrug. — Beide noch sehr jugendliche Damen zeigten eine recht hübsche Technik und gaben die Musikstücke mit Empfindung und Verständniß wieder. Vortreffliche Handhaltung, abgerundeter Anschlag und richtiger Pedalgebrauch — alles Eigenschaften, welche auf tüchtige Lehrer schließen lassen — fanden wir vertreten; hoffen wir, daß die junge Anstalt wie bisher, auch fernerhin jede blos äußere Ausbildung der Schüler, zum Zweck eine glänzende Außenseite bieten zu können, desavouiren, und ihr ganzes Streben auf die gleichzeitige Entwickelung aller nothwendigen Eigenschaften richten möge. Die segensreichen Früchte werden dann nicht ausbleiben. — B. —

=bb= [Wintergarten.] Für die im Wintergarten zu veranstaltenden Concerte ist jetzt die Kapelle des Herrn Berger engagirt. Nächsten Mittwoch findet daselbst ein Extra-Concert statt, in dem auch der Feuerkönig Bäumler auftreten wird.

=bb= [Der Bildhauer Rachner] hat einen gothischen Haus-Altar vollendet und im Ausstellungssaale des Glasmalerei-Instituts von Seiler (Neue Taschenstraße 5) ausgestellt. Der Altar ist nach einer Zeichnung des Herrn Baumeisters Lüdecke ausgeführt, in Eichenholz geschnitzt und das Holz aus dem Unterbau der alten Sandbrücke genommen. Derselbe ist in drei Felder getheilt; im Mittelfelde befindet sich ein Crucifix und die Nebenfiguren. Maria und Johannes sind in die Seitenfelder passend vertheilt.

— ✱ [Ablehnung.] Sicherem Vernehmen nach hat Hr. Rabbiner Dr. Geiger den an ihn ergangenen Ruf nach Frankfurt a. M. definitiv abgelehnt, und diesen Entschluß bereits dem Gemeinde-Vorstande angezeigt.

—* [Erinnerungsfeier.] Das jüdisch-theologische Seminar beging heut den Gedächtnißtag seines Stifters, des verewigten Commerzien-Raths Jonas Fränckel, im Beisein eines zahlreichen Auditoriums, unter dem die Curatoren der Anstalt, Vertreter der Behörden, des Gemeinde-Vorstandes und gelehrter Corporationen, wie die Professoren Herr Dr. Magnus und Herr Dr. Schmölders, erschienen waren. Eingeleitet wurde die Feier mit Choralgesang des 16. Psalms; dann sprach der Director, Herr Ober-Rabbiner Dr. Z. Frankel, in einem lichtvollen Vortrage über den Einfluß der freien Forschung auf die Fortbildung der religiösen Wissenschaften, und gedachte mit warmer Anerkennung der Männer, die sich um das Judenthum durch die hier errichteten Stiftungen des Seminars und seiner werthvollen Bibliothek verdient gemacht. Hierauf proklamirte Redner die Namen der Hörer, welche für dieses Jahr die Fränckelschen, die Dr. Beerschen, die wiener u. a. Stipendien erhielten, sowie das Ergebniß der Bewerbungen um den Lehmannschen Preis. Die erfolggekrönte Arbeit, welche die Entstehung und die charakteristischen Merkmale der Halachah und der Agadah im Talmud nachweist, wurde vom Verfasser Herrn Stud. Groß aus Ungarn vorgetragen, und der erhebende Akt mit Choralgesang, unter der tüchtigen Leitung des Herrn Cantor Deutsch, geschlossen.

= [Der Schluß der kleinen Jagd] ist für den Regierungsbezirk Oppeln auf den 1. Februar Abends festgesetzt worden.

=bb= [Von der Oder.] Der Wasserstand ist seit gestern ein um 6 Zoll höherer. Seit Sonntag Nachts soll durch die alte Oder viel Eis abgeführt und der obere Theil der Oder ziemlich vom Eise befreit sein.

[Eisenbahnunfall.] Dem am Sonntag Früh um 9 Uhr von Krakau abgelassenen Güterzuge ohne Personenbeförderung passirte kurz vor der Station Sczakowa der Unfall, daß die Maschine aus dem Geleise gerieth, wodurch auch mehrere Wagen aus den Schienen gerissen wurden. Das Fahrpersonal und namentlich der Lokomotivführer erlitten dabei keinerlei Verletzung und kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Dagegen sind mehrere Wagen beschädigt worden und dauerte es geraume Zeit, ehe der Zug wieder flott gemacht werden konnte. Ueberhaupt war die Bahn durch den Unfall derartig defekt geworden, daß der regelmäßige Betrieb nicht mehr im Laufe des Tages wieder hergestellt werden konnte. Es ist dieses erst gestern wieder der Fall gewesen.

—* [Feueralarm.] Glimmende Hobelspäne, die heut gegen Abend aus einem Fenster der Dorotheen-Kirche flogen, waren Veranlassung zur Alarmirung der Feuerwehr. Es ergab sich indeß, daß die Befürchtung grundlos war. Auf dem Orgelchor der Kirche hat man wegen der dort vorzunehmenden Reparatur einen eisernen Ofen aufgestellt und das Rohr desselben zum Fenster hinausgeleitet. Bei dem ziemlich heftigen Winde waren die Funken auf die Straße gefallen, ohne daß jedoch die Sicherheit gefährdet wurde.

Δ [Eisenbahnverspätung.] Der Eisenbahnzug aus Minden hat heute Früh in Berlin den Anschluß an den Tagespersonenzug nach Breslau nicht erreicht, weshalb die rheinische Post ausgeblieben ist.

N. **Liegnitz,** 27. Jan. Neuigkeiten, nur Neuigkeiten will das große Publikum alltäglich aufgetischt haben, und das Heute genügt ihm gar nicht mehr, es will schon wissen, was morgen geschehen ist. Eine solche Hast ist in uns Alle gefahren, daß wir schon gar nicht mehr wissen, was Behaglichkeit ist und für harmlose Dinge sind wir ganz abgestumpft. Da soll nun ein Zeitungs-Referent geradezu mit an dem Richtertische des Schicksals sitzen, um wo möglich im voraus seine Urtheilssprüche zu verkünden. Die geistige Physiognomie unserer Stadt hat sich nicht wesentlich verändert, nur daß wir auch hier jetzt mehr Bierhauspolitik treiben, und uns über den konfiszirten „Kladderadatsch“ ärgern, weil er uns wieder eine kleine Aufmerksamkeit erwiesen hatten. — Unser Gymnasium wird erweitert und erhält 2 Lehrer mehr, und das ist jedenfalls ein großer Vortheil für die, welche ihre Kinder überhaupt auf das Gymnasium schicken wollen, weil sie sich den längeren Besuch der Stadtschule ersparen und dadurch ihre Kinder weniger der Gefahr aussetzen, sich eine Erkältung zuzuziehen. Unser Stadtschulhaus liegt nämlich sehr abgelegen für den größten Theil der besuchenden Kinder, die noch dazu eine heftig zugige Winkelgasse an der Oberkirche und einen Platz passiren müssen, auf dem bei aller seiner Schönheit sich doch beständig einige befreundete Wirbelwinde ein Rendezvous geben. Im Herbst und Winter, bei Kälte oder schlechtem Wetter ist das nun noch viel schlimmer, und es mag sich da wohl schon gar manches Kind eine Krankheit zugezogen haben, deren Ursache die Eltern ganz wo anders suchten. Jetzt zumal, wo die Stadt immer mehr nach Osten wandert, wird es für kleinere und schwächliche Kinder fast unmöglich, die Stadtschule zu besuchen, man errichtete denn zu diesem Behufe einen Omnibus. Vor nicht gar langer Zeit tauchte hier das Gerücht auf von Errichtung eines polytechnischen Instituts für Ostdeutschland, wozu man versuchen wollte, etwas aus dem überreichen Fonds einer ritterlichen Lehranstalt zu gewinnen. Die Idee wäre nicht so ohne, wenn nur die Anregung zur rechten Zeit und am rechten Orte erfolgte: aber bis dahin dürfte wohl noch viel Wasser in's Meer laufen. Daß wir fast den ganzen Winter ohne Theater verbringen müssen, empfinden wir schon gar nicht mehr so ernstlich, weil wir dabei ja ohnehin von künstlerischen Genüssen absehen gelernt haben; nun soll die Bühne in den ersten Tagen des Februar eröffnet werden; aber das ist gerade die allerungünstigste Zeit. Freilich ist es traurig, daß eine Stadt mit einer Bevölkerung von nahezu 20,000 Seelen, darunter ein gut Theil Intelligenz, sich den edelsten geistigen Genuß verbittern oder versagen muß, aber „Es thuts halt nimmermehr!“ Noch immer ist es nicht entschieden, ob wir auf der Ritterstraße einen Ausgang bekommen. Wir können vor lauter Gärten nicht aus der Stadt, gewiß ein seltener Fall. Ueber den Verlauf unserer Gartenstraße sind wir noch im Unklaren. Wenn sie nicht die Promenade kreuzen soll, wird sie am ehemaligen Breslauer-Thore auslaufen müssen. Wir haben jetzt überhaupt auf der Ostseite mehrere Straßen, deren Namen wir noch gar nicht kennen, wenn auch derselbe an das erste entstandene Haus angeschlagen worden, und die noch sehr hoffnungsvoll ausschauen; trotzdem wird aber gerade der östliche Stadttheil der frequenteste werden, so wie er wegen seiner Lage der schönste ist. Ein wirklicher Uebelstand ist, daß wir noch keine Eisenbahn nach Glogau besitzen. Wie oft ist diese Sache schon in Angriff genommen worden und wieder unterblieben. Es ist geradezu ein Jammer, denn nicht allein, daß sich der Verkehr, auch die Städte Lüben und Polkwitz würden sich dadurch heben und gewinnen. Doch hoffen wir, daß diese Angelegenheit endlich ins Reine gebracht wird.

*** **Aus Nordböhmen,** 25. Jan.*) [Kirchliches. — Webernoth. — Historischer Verein.] An die Mittheilung meiner letzten Correspondenz über die Selbstständigkeits-Erklärung der reichenberger evangelischen Gemeinde A. C. bin ich in der erfreulichen Lage die Nachricht zu knüpfen, daß es derselben endlich gelungen ist, vor wenig Tagen auch einen würdigen Seelsorger in der Person des Herrn Gustav Walter zu installiren. Die Feierlichkeit war aber auch aus dem Grunde bedeutsam, weil durch sie gewissermaßen die geschichtliche Versöhnung und ein Ausgleich erfolgte für die Leiden und Drangsale, welche die einstige Bewohnerschaft Reichenbergs, wie die ganz Böhmens durch jene herben Befehle aus den Jahren 1624 und 1650 erduldete, in Folge deren die evangelischen Geistlichen und ein großer Theil ihrer Kirchkinder exiliren mußten. Am 4. Mai 1624 wurde dem Hauptmann zu Friedland, Hans v. Gersdorf, ein herzoglicher Befehl zugeschickt, kraft dessen er dem friedländer Superintendenten M. Wolfgang Günther und allen lutherischen Predigern in den Herrschaften Friedland und Reichenberg bekannt geben sollte, sich bei Vermeidung der höchsten Gefahr eilends aus ihren Kirchspielen weg zu machen. Der Gegensatz zwischen Einst und Jetzt läßt sich kaum schroffer denken. Dem neugewählten evangelischen Pfarrer wurde bei seiner Einholung von allen Seiten mit zuvorkommender Liebe begegnet; der Staat, die Stadt und die katholische Geistlichkeit waren bei seiner Begrüßung vertreten und hießen ihn willkommen.

Die Noth der Weber hat sich seit meinem letzten Berichte in Folge der andauernden Baumwollen-Crisis leider nur vermehrt. Namentlich zeigt sich das Elend in der neuenburger Gegend am schrecklichsten. In einzelnen Orten bricht schon der Hungertyphus aus. Das größte industrielle Etablissement Böhmens Joh. Liebig u. Comp. verringert seine täglichen Arbeitsstunden.

Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen verbreitet sich immermehr und entwickelt rege Thätigkeit. Warum tritt derselbe nicht mit Breslau in Verbindung? Sollten dort nicht Quellen zu finden sein?

—r. **Namslau,** 26. Jan. [Stadtverordneten-Versammlung. — Eisenbahn. — Sonderbare Erscheinung.] Am 22. d. M. erfolgte hierorts die Wahl eines neuen Vorstandes der Stadtverordneten-Versammlung. Leider hat sich der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher, Hr. Schuhmachermeister Grützner, der seit beinahe 8 Jahren dieses Amt mit vieler Umsicht verwaltet, durch sein anhaltendes Unwohlsein genöthigt gesehen, seine voraussichtliche Wiederwahl von vorn herein abzulehnen. An seine Stelle ist Hr. Rechtsanwalt Schneider gewählt worden. Dagegen hat Hr. Grützner dessen Stellvertretung übernommen. Als Schriftführer der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Herr Kreisgerichts-Sekretär Wegner, als dessen Stellvertreter aber Hr. Kaufmann J. C. Herrmann gewählt. — Meinen letzten Bericht über die Anlegung des hiesigen Bahnhofes der projectirten rechten Oderuferbahn muß ich heut dahin berichtigen, daß nach dem Urtheile vieler Sachverständigen es nicht nur im Interesse unserer Stadt sein und zu deren Verschönerung dienen würde, — sondern daß es auch von höchster Wichtigkeit und von besonderer Zweckmäßigkeit für die Bahn selbst wäre, wenn der Bahnhof, wie projectirt, auf die Mittagseite unserer Stadt zu liegen käme. Hier ist überall ein festes ebenes Terrain, ein zum Bauen ganz geeigneter Sand- und Kiesboden, während auf der Mitternachtseite unserer Stadt die Bahn eine große Strecke entlang höchst sumpfige und torfartige Wiesen zu durchschneiden hätte, welche die kostspielige Aufschüttung ziemlich hoher und langer Dämme nöthig machten. Auch dem Verkehre des Fuhrwerks zwischen Bahnhof und Stadt würden im letzteren Falle sich mehrfache Hindernisse entgegen stellen, indem die Einfahrt in die Stadt, das zum Abbruch kommende Deutsche-Thor, sich auf der Mittagsseite der Stadt, also auf der entgegengesetzten Seite des Bahnhofes, befindet. Im ersteren Falle würde die Bahn in der Gegend der Niedermühle, und zwar an einer sehr geeigneten Stelle, den Weidefluß passiren und hinter der deutschen Vorstadt und der Stadt entlang fortgehen, und die Ortschaften Böhmwitz und Giesdorf links liegen lassen. — Gestern Abend gegen 7 Uhr fielen bei völlig wolkenfreiem Himmel und während der Halbmond leuchtete, eine Menge kleiner Eisstückchen hernieder, die zwar augenblicklich aufthauten, die aber so fein und so spitz war, daß sie auf der Haut einen leisen Schmerz verursachten. Die ganze Erscheinung darunter etwa 10 Minuten, und Personen, die während dieser Zeit im Freien sich aufhielten, kamen mit vollständig feuchter Kleidung heim.

=ch= **Oppeln,** 26. Jan. [Krankenheilanstalt.] Der 9te Jahresbericht über die in der Krankenheilanstalt der barmherzigen Schwestern vom h. Franziskus hierselbst im Jahre 1862 behandelten und verpflegten Kranken ergiebt unter 743 Kranken 631 Geheilte, 10 Gebesserte, 18 Ungeheilte, 41 Gestorbene und 43 in Kur Verbliebene. Unter den Verpflegten waren 665 katholisch, 75 evangelisch und 3 jüdisch. Gegen volle Bezahlung wurden angenommen 115, gegen eine oft nur geringe Vergütigung 378, unentgeltlich 250. Außerdem wurden hier und auswärts 265 Kranke in ihren Wohnungen verpflegt und machte deren Verpflegung 677 Nachtwachen nöthig. Viele ambulante Kranke haben im Hause der Schwestern ärztlichen Rath, Arzeneien empfangen und wurden mehr als 1900 kleinere chirurgische Operationen vollzogen. Auch ist zu bemerken, daß an 140 arme Kranke und Bedürftige aus hiesiger Stadt ohne Unterschied des Glaubens 5022 Portionen Suppe vertheilt wurden und daß dies hauptsächlich den von den hiesigen Wohlthätigkeitsvereinen bereitwilligst gewährten Unterstützungen zu danken ist. Gegen das Vorjahr hat die Anstalt 92 Kranke mehr aufnehmen können. Der Bericht schließt mit der ehrenvollen Erwähnung des hier verstorbenen Kunstmalers Herrn Jos. Jackisch, welcher durch Begründung eines Freibettes in Höhe von 2000 Thlr. seinem Namen ein dankbares Andenken gesichert hat.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Von den hier erscheinenden steuerpflichtigen Blättern hat die liberale „Niederschlesische Zeitung“ (das frühere „Tageblatt“) in diesem Quartale ungefähr 1200 Abonnenten, die feudale „Görlitzer Zeitung“ ungefähr 600, das neubegründete „Intelligenz-Blatt“ 120. Die Auflage des „Görlitzer Anzeigers“ ist seit mehreren Jahren bei aller Concurrenz die gleiche geblieben und überschreitet auch gegenwärtig die Gesammtsumme der Exemplare aller drei andern Blätter nicht unbedeutend. — Am 24sten d. Mts. starb hier der Oberst-Lieutenant a. D. Herr Vitzthum von Eckstädt. Derselbe hat bereits 1806 in der Schlacht von Jena als sächsischer Cornet mit gefochten und wurde im russischen Feldzuge beim Uebergang über die Beresina gefangen genommen. Am Mittwoch hätte er sein 76. Jahr angetreten. — Der Bau des hiesigen seit Jahren projektirten Justiz-Palastes soll in diesem Jahre begonnen werden und sind bereits die nöthigen Einleitungen zur Ausführung getroffen.

† Sagan. Am 23. Januar, Abends gegen sieben Uhr, ist der um drei Uhr Nachmittags von Glogau abgelassene Güterzug im Bahnhofe Hansdorf mit einer daselbst befindlichen Reserve-Maschine zusammengestoßen. Beide Maschinen entgleisten und sind beschädigt, ob bedeutend, ist noch nicht festgestellt. Außer einigen sehr leichten Contusionen, welche Eisenbahn-Beamte erlitten, sind Beschädigungen nicht zu beklagen. Am 24. d. Mts. ist der Betriebsdirektor Bail von Glogau in Hansdorf eingetroffen, um den Thatbestand festzustellen.

△ Neusalz. In Folge des Regenwetters hat sich die Eisversetzung so bedeutend zusammengeschoben, das selbe jetzt nur einen Flächenraum von einer halben Meile einnimmt. Gefahr ist nicht vorhanden. Die Oder ist von fürstlich Aufhalt nach Glogau vollständig frei. (In einer späteren Nr. meldet der „Niederschl. Anzeiger“: daß die Eismassen bei Neusalz sich in Bewegung gesetzt und, ohne Schaden angerichtet zu haben, abgegangen sind. Die Oder ist sonach vollständig frei. Dieselbe fängt bei Glogau an zu wachsen; der Wasserstand war am Montag Abend 5 Uhr 6 Fuß.)

Grünberg. Das hiesige Wochenblatt meldet: „Gegen das freisprechende Urtheil des Polizeirichters hier in dem bekannten Nationalfonds-Prozeß ist von Seiten der Polizei-Anwaltschaft die Recurs-Instanz beschritten worden. Termin findet am 10. Februar, Mittags halb 1 Uhr, in Glogau statt.

⊙ Glogau. Unser „Niederschlesische Anzeiger“ hat jetzt eine Auflage von 2675 Exemplaren.

*) Wegen ihrer nahen Beziehung zu Schlesien haben wir obige Mittheilung unter diese Rubrik gestellt. D. Red.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 26. Jan. [Der neue Oberpräsident] unserer Provinz, Hr. Horn, ist am Sonnabend Abend mit seiner Familie von Berlin hier eingetroffen. Gestern Vormittag hat derselbe bereits den Spitzen der hiesigen Behörden seinen Besuch abgestattet.

Dem „Czas“ wird von hier mitgetheilt, daß die gerichtliche Untersuchung wegen der geheimen Gymnasiasten-Verbindungen noch immer nicht beendet sei. Der Berichterstatter spricht seine Zweifel aus, daß die preußische Regierung beabsichtige, das Schauspiel eines Monstreprozesses zu geben, in dem gegen 400 Personen wegen des „Studiums der poln. Geschichte und Literatur“ auf der Anklagebank erscheinen würden. — Demselben Blatt wird von hier berichtet: „Das Comite, das sich behufs Arrangements der tausendjährigen Feier der Einführung des Christenthums in Polen gebildet hat, hat von seiner Gründung und seinem Zwecke das Ober-Präsidum der Provinz Posen in Kenntniß gesetzt und in seinem Anschreiben mitgetheilt, daß es die Unterstützung des hochwürdigsten Hrn. Erzbischofs gewonnen habe, der jener Feier die religiöse Weihe geben solle. Wir erfahren, daß der bisherige Oberpräsident Hr. v. Bonin aus dieser Veranlassung officiell bei dem Hrn. Erzbischof angefragt hat, ob es wahr sei, daß er dem bezeichneten Comite eine derartige Zusicherung gemacht habe und gebeten, ihn in Kenntniß zu setzen, in welcher Weise er für seine Person und mit der ihm untergebenen Geistlichkeit sich an der projectirten Feier zu betheiligen gedenke. Der Oberpräsident hat diesen Schritt damit begründet, daß von dieser Aufklärung die Anordnungen abhängen sollen, die die weltlichen Behörden zu treffen für gut finden würden. Man versichert uns, daß der Hr. Erzbischof eine würdevolle Antwort gegeben, die beabsichtigte tausendjährige Jubelfeier der Einführung des Evangeliums und der gleichzeitigen Erhebung der Piastendynastie auf den Thron gebilligt und sich damit einverstanden erklärt habe, daß zur Erinnerung an dieses Fest ein Piastenhügel am Goplo-See aufgeschüttet und die alte Marienkirche in Inowraclaw, 2 Meilen von jenem See entfernt, restaurirt werde; er werde sich auch bemühen, beim heiligen Stuhl einen Ablaß zu erwirken, und sei übrigens gesonnen, durch Abhaltung eines Festgottesdienstes selbst und mit der gesammten Geistlichkeit seiner beiden Erzdiözesen sich an der Feier zu betheiligen.“

In diesen Tagen bekam Hr. Louis Falk hier von Sr. Majestät dem Könige eine prachtvolle Vase mit der Ansicht des königl. Schlosses, begleitet von einem huldvollen Handschreiben zum Geschenk. Veranlassung war, daß Hr. Falk im vorigen Jahre einen höchst kostbaren Concert-Flügel als Krönungsgabe für die Majestäten hatte anfertigen, und da er selbst durch Krankheit behindert war, durch seinen Geschäftsführer hatte überreichen lassen. (Ostd. Ztg.)

[Nachrichten aus Polen.] Die revolutionären Comite's, die ihre Verzweigungen bis in unsere Provinz hinein haben, mochten wohl den Fall eines so nahen Aufstandes im Auge haben, aber sie beschränkten sich darauf, für Geld und Aufregung zu sorgen. Letztere haben sie in vollem Maße hervorgebracht; denn selbst hier haben übertriebene und mit der Absicht der Aufregung verbreitete Gerüchte von durch die Insurgenten gewonnenen Schlachten die Stimmung der Polen ungemein gehoben. Von der Aufregung in Warschau kann man sich nur ein richtiges Bild machen, wenn man die Berichte der nichtamtlichen Blätter liest. Als am vorigen Sonntage in der Kathedrale der russische Priester Golian von der Kanzel herab zur Ruhe ermahnte, rief ein Weib aus dem Volke im Gebete: „O Herr! Herr! der Feind verfolgt uns überall, Du hast uns falsche Propheten gesendet, die Dein heiliges Recht verkehren und die Tugend der Nation beflecken. O Herr! Herr! erbarme Dich unser!“ Krampfhaftes Schluchzen folgte diesen Worten. — Die Agitationspartei hat durch das nicht ganz loyale Verfahren der Regierung, aus der Conscription eine Proscription zu machen, einen ungeheuren Zündstoff geliefert erhalten, und sich dessen nach besten Kräften bedienend, den Kalkul der Regierung zu Schanden gemacht, sich aber selbst um alle Früchte ihrer Arbeit gebracht durch direktes Aufhetzen zur Revolte. Dem Regimente Wielopolski folgt möglicherweise wieder ein Regiment Muchanow, und die organischen Reformen werden vertagt werden. Auf keinen Fall läßt sich erwarten, daß unter dem Kriegszustand das Wielopolskische Programm unverändert seiner Ausführung entgegengehen wird. (Pos. Z.)

Jaraczewo, 25. Jan. [Jagden. — Diebe.] Vergangene Woche fanden an den meisten Orten unserer Umgegend Jagden statt. Dabei kam wieder die eigenthümliche Erfahrung zum Vorschein, daß an bestimmten Stellen das Wild sich in ungeheurer Menge zusammengeschaart hat, während es an andern sich nur sehr sparsam zeigte. So wurden z. B. bei Görchen von nur acht Schützen an einem Tage 296 Hasen erlegt. Hier hingegen liefert die Jagd nur geringe Ausbeute an Hasen, während es Rebhühner in Fülle giebt. Hier jagten vergangene Woche eines Tages zwölf Schützen und konnten nicht mehr als 7 Hasen erlangen. Die große Jagd in Gora, zu welcher sich von nah und fern mehr als hundert Gäste eingefunden hatten, wurde mit einem splendiden Ball beschlossen, bei welchem die Militärmusik aus Schrimm spielte. Erlegt wurden dort im Ganzen 86 Hasen, eine für die große Menge der Jäger auch nicht zu bedeutende Zahl. Auch in Jarocin wurde Montag von dem Grafen Radolinski eine Waldjagd arrangirt, wobei mehrere Rehböcke erlegt wurden. — In den Zalieser-Huben bei Mieszkow vereinigten sich in der vergangenen Woche drei Wirthe, um zwei Diebe, welche von einem derselben bei einem Einbruche ertappt und verjagt worden waren, zu verfolgen. Sie bewaffneten sich daher mit starken Knütteln und liefen nach der Richtung, wohin die Diebe sich entfernt hatten. Als diese merkten, daß sie verfolgt wurden, machten sie Halt, ließen die Verfolger nahe kommen und feuerten dann zu gleicher Zeit auf dieselben. Zum Glück wurde keiner der Wirthe verwundet; sie machten sich jedoch, da sie sahen, wie gut ihre Gegner bewaffnet waren, schnell auf den Heimweg. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Nachstehende Aufforderung:

Um den Nachtheilen wirksam zu begegnen, welche den betheiligten Correspondenten aus einer nicht rechtzeitigen Kenntniß von dem Erlöschen

einer Prokura erwachsen können, ersucht das Post-Amt, unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Artikel 46 des Handelsgesetzbuches, die Inhaber derjenigen Handelsfirmen, von denen Prokuristen bestellt worden sind, oder künftig bestellt werden, hierdurch ergebenst, von dem etwaigen Erlöschen der Prokuren **sofort** schriftliche Mittheilung zu machen, damit die Aushändigung ihrer Postsendungen an zur Empfangnahme nicht berechtigte Personen vermieden werde. Breslau, den 24. Januar 1863.

Königliches Post-Amt. gez. Nitschke.

bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau, den 26. Januar 1863.

Die Börsen-Commission.

† **Breslau,** 27. Jan. [Börse.] Bei fester Stimmung wurden Spekulationspapiere höher bezahlt. Oesterreichische Credit $98\frac{1}{4}$—$98\frac{3}{8}$, National-Anleihe 71—$71\frac{1}{8}$, Banknoten $86\frac{5}{6}$—$86\frac{7}{8}$ bezahlt und Geld. Von Eisenbahn-Aktien wurden Oberschlesische bei umfangreichem Geschäft bis 161 bezahlt, Freiburger $135\frac{1}{4}$, Oppeln-Tarnowitzer $61\frac{3}{4}$, Koseler 62—$61\frac{3}{4}$. Fonds fest und theilweise höher.

Breslau, 27. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe** fest, ordinäre $8\frac{2}{3}$—$9\frac{2}{3}$ Thlr., mittle $11\frac{1}{2}$—$12\frac{3}{4}$ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine $15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{4}$ Thlr. — **Kleesaat, weiße** matt, ordinäre $7\frac{1}{2}$—9 Thlr., mittle $10\frac{1}{2}$—13 Thlr., feine 15—$17\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $18\frac{1}{4}$—$19\frac{1}{4}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) gut behauptet; gek. — Ctr.; pr. Januar und Januar-Februar 42 Thlr. Br., Februar-März $42\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, März-April $42\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai $42\frac{3}{4}$—43 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 43 Thlr. Gld.

Hafer pr. Januar $20\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Gld., Mai $21\frac{1}{2}$ Gld.

Rüböl wenig verändert; gek. — Ctr.; loco $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. Januar $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Januar-Februar $15\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März und März-April $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai 15 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 15 Thlr. bezahlt.

Spiritus matt; gek. 6000 Quart; loco $13\frac{1}{2}$ Thlr. Gld, pr. Januar $13\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Januar-Februar und Februar-März $13\frac{2}{3}$ Thlr. Br., März-April $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $14\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $14\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juli-August 15 Thlr. bezahlt und Br.

Zink. Gestern und heute größere Posten, hier lagernd, zu 5 Thlr. 8 Sgr. und 5 Thlr. $8\frac{1}{2}$ Sgr. gehandelt. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

△ **Breslau,** 23. Jan. [Kaufmännischer Verein.] Vorsitzender Herr Dr. Cohn begrüßt die Versammlung in der heutigen ersten Sitzung im neuen Jahre, und ersucht die Mitglieder um ferneres reges Interesse und thätige Theilnahme an den Verhandlungen des Vereins. Derselbe giebt hierauf eine Uebersicht der im verflossenen Jahre neu gegründeten Handels-Vereine, welche nach Muster des hiesigen gebildet und in verschiedenen Handelsplätzen Deutschlands, wie in Braunschweig, Stuttgart, Celle, Ulm, Osnabrück, Mannheim, Hannover, Wien 2c. neben den staatlich autorisirten Kammern und Corporationen bestehend, ein rühriges Leben und eine ersprießliche Thätigkeit an den Tag legen, sich von letzteren durch ihre Volksthümlichkeit vortheilhaft unterscheiden, und jederzeit als ein Ausdruck der öffentlichen Meinung hervortreten. — Dies haben auch die Verhandlungen am jüngsten münchener Handelstage wegen des preußisch-französischen Handelsvertrages schon bewiesen, indem bekanntlich die Kammern und Corporationen vieler deutscher Kleinstaaten sich auf Seite ihrer betreffenden Regierungen und sonach gegen Preußen stellten, während die freien Handels-Vereine in der Regel, im Gegensatze zu den erwähnten Handelsorganen, die wahren Interessen des Handelsstandes vertraten und für den Anschluß an den preußisch-französischen Handelsvertrag agitiren, wie dies die angeregten und namhaft gemachten Beispiele darthun.

I. Zur Debatte kommt hierauf der in voriger Sitzung eingebrachte Antrag des Herrn Zadig, um Ermäßigung der telegraphischen Depeschen-Gebühren im deutsch-östereichischen Vereinsverkehr bei dem bleibenden Ausschuß des deutschen Handelstages um Befürwortung einzukommen. Der Vorsitzende hatte inzwischen Gelegenheit, bei dem Herrn Handelsminister und Herrn Direktor des preußischen Telegraphen-Wesens über diese Angelegenheit sich persönlich zu informiren und theilt hierauf Bezügliches mit. — Die Analogie mit dem deutsch-österreichischen Briefporto passe auf die Depeschenbeförderung nicht, denn die Beförderungs-Kosten vieler Briefe zwischen zwei und mehr Staaten komme den Posten kaum höher zu stehen, als diejenigen wenigen Briefe, während dagegen bei der Telegraphen-Expedition jede einzelne Depesche gewisse neue Kosten der Materialien, Apparate und Bedienung erfordere. Indeß habe man in Preußen für den internen Verkehr das Prinzip des Briefportos durch eine sehr billige Gebühren-Eintheilung als Basis angenommen und, indem man den Verlust, den der Staat bei Depeschen nach sehr fern liegenden Stationen, wie beispielsweise von Aachen nach Memel, erleide, gegen diejenige auf kleinern Strecken, wo das Verhältniß für die Staats-Einnahme sich günstiger stelle, repartire, man den höchsten Satz à 16 Sgr. angenommen. — Uebrigens handhabe die preußische Regierung das Depeschen-Wesen vorzugsweise zur Hebung von Handel und Gewerbe und stehe ein Nutzertrag aus demselben durchaus in zweiter Linie. — Anders sei dies theilweise bei den deutschen Kleinstaaten der Fall, welche möglichst durch ihre hohen Gebühren einen gewissen Nutzen ziehen wollen. — Eine Ermäßigung der Depeschen-Gebühren im Vereins-Telegraphen-Verkehr sei jedoch durchaus zeitgemäß und könne ein desfallsiger schriftlicher Antrag beim Handelsminister auf die Unterstützung preußischerseits rechnen. — Solche Mißverhältnisse, daß beispielsweise eine Depesche nach Hamburg, wo eine preußische Station existirt, 16 Sgr., nach Altona und Bremen 2 Thlr. koste, erheischen eine dringende Abhilfe: dies beweise schon der Umstand, daß sich in Hannover ein Etablissement gebildet habe, welches die aus Preußen nach Bremen und England bestimmten Depeschen sich nach dem preußischen Telegraphen-Bureau in Hannover adressiren läßt, und solche sodann von dem hannoverschen Bureau aus an ihren Bestimmungsort befördert. Durch die Einschiebung eines Adressaten in Hannover kostet die Gebühr nach Bremen anstatt 2 Thlr. nur 24 Sgr., und auch im Depeschenverkehr nach England stellen sich die Depeschen um ca. 15 Sgr. billiger, wozu eine hierauf bezügliche und vorgelesene Correspondenz dieses neuen Etablissements in Hannover mit einem hiesigen Kaufmann als Beleg dient. — Diese Kürzung der staatlichen Einkünfte, eine direkte Folge der zu hohen Depeschen-Gebühren, sei ein Ausweg, den sich die Praxis gebahnt habe und der auch nichts Ungesetzliches enthalte: derselbe dränge aber auch im eigenen Interesse des Telegraphen-Verbandes auf eine Ermäßigung der Gebühren. — Ueber die Modalitäten der Depeschengebühren entspinnt sich eine Diskussion und werden verschiedene Vorschläge gemacht. — Der Antragsteller wünscht vollständige Analogie mit den Portotaxen frankirter Briefe, also daß als einfacher Satz 16 Sgr. gilt und mit dem Wachsen des Portos auf 4, 5, 6 Sgr. die Gebühren auf 21, 26 und 31 Sgr. 2c. steigen. — Herr Oelsner wünscht die Gebühren nach einer Norm, wie sie in den verschiedenen Staaten schon besteht, also daß man z. B. für die Depesche von Breslau nach Bremen anstatt wie bisher 2 Thlr. die Gebühren von hier nach Hannover mit 16 Sgr., und von dort nach Bremen 8 Sgr., zusammen 24 Sgr. zahle. — Nachdem noch Herr Bunke, Ginsberg, Köbner u. A. sich hierüber verbreitet haben, beschließt die Versammlung, auf Antrag des Herrn Morgenthal, sich wegen Ermäßigung der Depeschen-Gebühren im Telegraphen-Verkehr direkt an den Handels-Minister zu wenden, die Modalitäten der Eingabe jedoch dem Vorstande, mit Berücksichtigung der Vorlagen, zu überlassen. — Bei dieser Gelegenheit wird der Wunsch ausgesprochen, daß auf den Quittungen über eingelieferte Depeschen immer die Stunde und Minute der Aufgabe vermerkt stehen möchte, welche Angaben oftmals fehlen. — Diese Bescheinigung sei aber bei vielen Geschäften von großer Wichtigkeit und bedarf es wohl nur dieser Anregung, um diese Praxis wieder streng gehandhabt zu sehen.

II. Auf das frühere Gesuch des Vereins wegen Ausgabe von Kupfergeld dürfte in nächster Zeit eine Antwort und erwünschte Abhilfe des noch fortbestehenden Mangels zu erwarten sein. — Nach dem Münzvertrage von 1857 darf zwar kein Staat mehr als ⅙ Thaler Scheidemünze pro Kopf der Einwohnerschaft ausprägen lassen; indeß hat die Kopfzahl in Preußen derart zugenommen, daß wiederum ca. 1 Million Thaler geprägt werden darf. Wenn auf diese Weise dem absoluten Mangel an Kupfergeld abgeholfen wäre, so bietet die Art, wie solches unter das Publikum zu bringen sei, größere Schwierigkeiten dar, da die Regierungs-Kassenbeamten nicht mit der zeitraubenden Umwechselung von Kupfergeld im Detail belastet werden möchten. Es werden sich indeß bald durch Hilfe unserer städtischen Kämmerei-, sowie durch die Coulanz der Regierungs-Haupt-Kasse Mittel finden, die für den Detail-Verkehr so wichtige Kupferscheidemünze wieder in Circulation zu bringen.

III. Betreffs der veränderten Einrichtung der Nachnahmescheine der Bahnen, verweist der Vorsitzende auf eine bezügliche Correspondenz der „Börsen-zeitung“, aus welcher die Wichtigkeit der gewünschten Aenderung eines Weiteren dargethan wird und legt das Blanquet eines Nachnahmescheines der Anhalter Bahn vor, welches in allen Einzelnheiten den Wünschen der Versammlung entsprach.

IV. Die Commission, welche wegen Ermäßigung der Spesen mit dem hiesigen Transito-Packhof zusammengetreten ist, hat bereits Tarife der Steuer-Packhöfe von Berlin, Stettin, Köln gesammelt und wird nächstens, auf das Material basirend, der Versammlung Vorlagen machen. Ebenso wird die Commission, die von der posener Handelskammer aufgestellte Idee eines preußisch-russischen Handelsvertrages in Berathung nehmen und ihre Arbeiten dem Plenum vorlegen.

V. Der Petition des Vereins wegen gerichtlicher Auszahlungen durch die Post hat sich die stettiner Kaufmannschaft in einer besonderen Petition an den Justizminister angeschlossen. Die berliner Corporation wird diese Angelegenheit nochmals berathen und steht auch von dort, obwohl durch Festsetzung eines bestimmten Tages allwöchentlich (Freitag) in Berlin die gerichtlichen Auszahlungen bedeutend erleichtert sind, eine Zustimmung zu erwarten.

VI. Bezüglich der Getreide-Verwiegungs-Sache hält die Versammlung den, nunmehr in den landwirthschaftlichen Annalen abgedruckten, vom Landes-Oekonomie-Collegium gemachten Vorschlag der Normiung des Gewichtes für die Scheffelmaaße der verschiedenen Getreidesorten in der ganzen Monarchie, für nicht durchführbar, indem das Scheffelmaaß einer Getreideart aus verschiedenen Jahrgängen oder Gegenden dem Gewichte nach verschieden ist, und daher durch eine solche Maßregel die schwierigsten Conflicte herbeigeführt werden müssen. Die Versammlung hält die ausschließliche Preis-Notirung nach Gewicht und zwar nach dem Netto-Zoll-Centner für die einzig richtige und zeitgemäße Reform, wofür sich ja auch, bis auf einige wenige Ausnahmen, fast sämmtliche kaufmännische und landwirthschaftliche Organe ausgesprochen haben. Es steht zu erwarten, daß das landwirthschaftliche Ministerium dies berücksichtigend, das Richtige herausfinden und den Handel nach Netto-Centner, wie schon in der Rheinprovinz, zur Zufriedenheit aller Betheiligten eingeführt, auch hier zur Geltung bringen wird.

VII. Eingegangen sind: vom Central-Gewerbe-Verein, die Tagesordnung des am 12. April d. J. stattfindenden Gewerbetages; vom Hrn. Stadtrichter Primker eine Schrift über das französische Fremdenrecht. — Die Versammlung spricht den Wunsch aus, möglichst von Herrn Stadtrichter Primker selbst durch einen Vortrag hierüber noch mehr belehrt zu werden.

VIII. Eine Einlage des Fragekastens: daß auf den Bahnhöfen die Post auch am Sonntag geöffnet bleiben solle, damit für dringende Fälle wenigstens ein Ort für Aufgabe von Sachen existire, wird mit dem Bemerken weggelegt, daß eine solche Einrichtung allerdings erwünscht wäre, daß man aber für ein solches Verlangen den Zeitpunkt nicht für geeignet halte.

Eine zweite Einlage, warum die Spezereihändler das Rüböl im Detail jetzt ohne Nutzen verkaufen, erledigt sich durch die Mittheilung, daß eine Currende unter den Kaufleuten bereits im Gange sei.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Januar. Im Abgeordnetenhause fand die Adreßdebatte statt. Sybel weist die Identificirung des Königs mit dem Ministerium als Ehrverletzung des Königs zurück. Die Nichtannahme der Adresse sei eine Verletzung des verfassungsmäßigen Rechtes des Hauses. Waldeck erklärt, Grabow habe sich durch die Eröffnungsrede um das Vaterland verdient gemacht; er tadelt energisch den Erlaß des Justizministers. Der Minister-Präsident: Die Adresse habe das Verdienst, Klarheit in das Verhältniß des Hauses zur Regierung zu bringen. Die Adresse vindicire dem Hause Rechte, welche es entweder gar nicht, oder nicht allein habe. Die Adresse fordere dem Hause Hohenzollern seine verfassungsmäßigen Rechte ab. Der Minister weist die Trennung zwischen der Krone und dem Ministerium zurück. Wir bedürfen nicht die Deckung durch die Krone, wir stehen auf dem Rechte. Nicht das Haus allein stelle das Etatsgesetz fest, dazu seien drei Factoren nöthig. Die Verfassung enthalte keine Bestimmung für den Fall des Nichtzustandekommens des Budgets. Keine Gewalt könne die andere zwingen. Compromisse seien nöthig. Die Krone sei mit Concessionen entgegengekommen. Anderenfalls entstehen Conflicte, und Conflicte sind Machtfragen. Das Haus habe im September durch die Verweigerung der Reorganisations-Kosten sein Recht gemißbraucht. Das Herrenhaus habe mit Recht das Budget verworfen. Es sei der feste Entschluß des Ministeriums, dem Andrängen des Hauses nach Rechtserweiterung zu widerstehen und die Rechte des Hauses Hohenzollern ungeschmälert zu wahren. Der heutige Geburtstag des derceinstigen Thronerben sei ein doppelter Anlaß. Preußens Krone sei kein ornamentaler Schmuck des Verfassungsgebäudes. So lange die Minister das Vertrauen des Königs haben, werden sie nach diesen Grundsätzen handeln. Schwerin protestirt gegen Bismarcks Aeußerung, daß die Macht vor Recht gehe; dieser Grundsatz sei nicht die Stütze des Thrones und der Landesgröße, vielmehr habe der Grundsatz: „Recht vor Macht“ Preußen groß gemacht. Bismarck bestreitet, Obiges gesagt zu haben. Schwerin behauptet: zwar nicht wörtlich, aber den Gedanken nach.

[Angek. 9 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

Berlin, 27. Januar. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Zuverlässige Nachrichten aus Polen halten die dortige Insurrektion für gescheitert. Die Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen sind fortdauernd günstig. In West-Preußen sind gegen die Möglichkeit des Uebertritts von Polen die Garnisonen verstärkt. Von Mobilmachung des fünften Armeecorps ist vorläufig nicht die Rede.

[Angekommen 9 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Petersburg, 27. Jan. Das „Journal de St. Petersbourg“ bringt Nachrichten aus Warschau vom 26. Nachmittags, über Berlin, da die telegraphische Verbindung mit Warschau unterbrochen ist. Am 24. wurden Truppen aus Warschau zur Herstellung der Verbindung nach Grodno und Bialystok abgeschickt, eben so nach andern Punkten zu demselben Zweck, aber die Verbindung ist bis jetzt noch zwischen Warschau und Bialystok unterbrochen. Am 25. zeigten sich die Banden bei Piotrkow und an andern Orten. Truppen wurden auch dahin geschickt. Die Insurgenten griffen selbst Reisende an. In letzter Nacht wurde die telegraphische Verbindung mit Warschau auch über Kowno unterbrochen.

[Angekommen 8 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

≏ **Warschau,** 26. Jan. [Offizieller Bericht über die verschiedenen Aufstände und Gefechte.] Unser heutiger „Dziennik powszechny“ bringt über die neuesten Ereignisse in unserem Lande folgende officiell begründete Mittheilungen, die ich mich zu übersetzen und Ihnen hinzusenden beeile:

In der Nacht vom 22. bis 23. Januar haben an vielen Orten des Königreichs Polen Banden von Aufrührern die Lagerpunkte vereinzelt stationirter Abtheilungen des Militärs überfallen. Diese Banden waren mit Jagdgewehren, Revolvern, Messern, Sensen u. s. w. bewaffnet.

In Plock hatte ein nächtlicher Ueberfall statt, welcher zurückgeworfen wurde, wobei vom Heere 2 Mann getödtet und ungefähr 50 Aufrührer, in der Hand mit den Waffen ergriffen wurden. Die nächtliche Finsterniß benutzend, haben die Empörer ihre Getödteten und Verwundeten fortgeschafft.

In Plonsk (Płońsk) überfiel um Mitternacht eine bewaffnete Bande die dort stehende dritte Compagnie des Muromskischen Regiments. Der Ueberfall wurde zurückgeworfen, wobei 20 Mann Soldaten verwundet wurden; den Ueberfallenden wurden 3 Leute getödtet, 4 verwundet, 44 ergriffen und 200 Stück Waffen abgenommen.

Im Dorfe Jedlnia bei Radom, wo die 4. Comp. des 2. Sappeur-Bat. stand, brachen um 2 Uhr nach Mitternacht Uebelthäter in Gruppen von 6—10 Mann in die Bauernhütten, überfielen die schlafenden Soldaten, erzwangen, das Gewehr vor die Brust haltend, Schweigen, und nahmen ihnen die Gewehre und die Ammunition.

Gemäß den in Jedlnia gesammelten Nachrichten und den Geständnissen zweier Gefangengenommenen zeigt sich, daß der Ueberfall durch 140 Leute ausgeführt worden ist.

Um 1 Uhr in der Nacht stürzte sich unter Glockengeläut in Bodzentyn (beim Kloster zum heil. Kreuze auf dem Lysagora) ein Haufen Aufrührer plötzlich auf die schlafenden Soldaten und Offiziere.

Die Schildwachen und die Dujourhabenden der 2. Compagnie Schützen des Smolenski'schen Regiments und 1 Offizier wurden getödtet oder schwer verwundet. Die Compagnie sammelte sich in Folge des Alarms und begab sich nach Kielce. Von Seiten der Aufrührer giebt es auch Getödtete und Verwundete, aber ihre Zahl ist nicht bekannt. Man hat zwei zweispännige Vorspannfuhren mit Waffen verschiedener Art weggenommen.

Um Mitternacht erhielt der Commandirende des 1. Bataillons des Mohilews'kischen Infanterie-Regiments, Major Rüdiger, die erste Nachricht von den bewaffneten Banden, welche sich um die Stadt Szydlowec zeigten. Um 2 Uhr nach Mitternacht bewog ihn die Bewegung, das Militär zusammenzuberufen. Die Aufrührer fingen an zu schießen; weil man bei der vollständigen Dunkelheit und in den engen Straßen nicht im Stande war, wirksam zu handeln, wurden die Compagnien aus der Stadt herausgeführt auf die Chaussee nach Radomsk und stellten sich eine halbe Werst von Zydlowec auf. Um 7 Uhr Früh war das Militär Herr der Stadt, und die Aufrührer fingen an in den nahen Wald zu fliehen auf der Chaussee von Kielce. Bei diesem Zusammentreffen wurden von Soldaten 2 Mann getödtet, 9 verwundet, von welchen schon zwei gestorben sind, 8 Mann wurden wahrscheinlich gefangen genommen. Die Aufrührer führten in der Nacht ihre Getödteten und Verwundeten fort; mit Waffen in der Hand wurden 40 Leute ergriffen.

Aus dem Gouvernement Lublin hat man folgende Nachrichten erhalten: Vom 22. bis 23. Jan. überfielen um 4 Uhr Früh Empörer den Artillerie-Park in Lubartow, wurden aber durch die 9. Comp. des Reg. Wologodzka vertrieben, 20 Mann wurden ergriffen. Vom Militär wurden verwundet: Der Commandirende der Comp., ein Gendarmen-Offizier und mehrere Soldaten.

Der bewegliche Park Nr. 2 in Kodnie wurde auch überfallen, und der Commandirende dabei gefangen. Ihnen zu Hilfe sandte man 2 Comp. Infanterie.

Im Dorfe Bukowo wurden den 22. Abends 20 bewaffnete Aufrührer ergriffen, aber eine herbeigekommene Bande nahm sie wieder zurück. Gegen sie wurden Ulanen entsandt.

In der Stadt Radzyn benutzte um Mitternacht eine Bande Uebelthäter die Dunkelheit der Nacht und überfiel die Quartiere des dort stehenden Militärs; dabei wurden vom Militär 5 getödtet, 7 verwundet; unter letztern befindet sich der Commandirende der Brigade, General-Major Kannabich, und der Commandirende der Batterie, Oberst Meibaum; aber die Aufrührer wurden zurückgetrieben.

Im Dorfe Stok, $3\frac{1}{2}$ Werst von Siedlec, warf sich eine bewaffnete Bande auf die dort stehende 10. Comp. des Kostromskischen Regim. Infanterie, der größere Theil derselben befand sich zugleich mit dem Commandirenden der Comp. auf der Wache in der Stadt. Die Soldaten vertheidigten sich hartnäckig, und 3 im Hause Eingeschlossene verbrannten die Uebelthäter nach der verzweifeltsten Vertheidigung zugleich mit dem Hause. Zur Hilfe herbeigekommenes Miltiär trieb die Empörer aus dem Dorfe, die auf vorbereiteten Fuhren entflohen. Vom Militär wurden 7 getödtet, 10 verwundet, von den Aufrührern 5 getödtet, 5 Verwundete ergriffen und außerdem noch 55 gefangen. Man nahm auch 3 Wagen Sensen und Waffen.

In Lukow überfielen um 2 Uhr Nachts die Aufrührer in der Zahl von 300 zu Fuß und 50 zu Pferd die dort stehende 5. und 8. Compagnie des Kostromskischen Reg. Infanterie, tödteten die Schildwachen und schossen auf das Militär. Die Compagnien standen nahe an der Mauer des dortigen Klosters. Man hat ihnen eine Rotte aus dem Dorfe Mroczek zu Hilfe geschickt.

In Biala ergriff der Commandeur der 2. reit. Artill.-Brig., Gen.-Major Mamajew, nachdem er von dem Zusammenlaufen eines bewaffneten Haufens Kunde erhalten, bei Zeiten Vorsichtsmaßregeln. Als die aus 450 Leute bestehende Bande davon erfuhr, riß sie aus. Man ergriff 2 Leute, welche sich bei den Wagen befanden und 9 Bewaffnete.

Im Gouvernement Warschau näherte sich eine bewaffnete Bande Radomsk (vom 22. bis 23. Jan.) in der Absicht, die dort stehende Compagnie des Regiments Witebsk anzugreifen. Der Commandeur der Compagnie hat aus Radomsk 7 bewaffnete Aufrührer, die von Bauern ergriffen worden, geschickt.

Ein Commando des 1. Sappeur-Bat., aus 2 Unteroffizieren und 28 Mann bestehend, die den 23. von Grójc nach Mogilnica und Blendow marschirten, wurde von einem bewaffneten Haufen angegriffen. 3 Mann sind ziemlich schwer verwundet worden, 2 Unteroffiziere leicht, und von einem weiß man nicht, wo er hingerathen. Nach den ersten Schüssen der Sappeure zerstreute sich der Haufen, man nahm eine Britschke mit 3 Doppelflinten und fand noch eine auf der Chaussee. Die in der Britschke gewesen, hatten sich geflüchtet.

** **Breslau,** 27. Jan. Der heutige Schnellzug der Oberschlesischen Eisenbahn, welcher fahrplanmäßig um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends hier eintraf, brachte die warschauer Post und einige Passagiere aus dem Königreich Polen mit.

Es bestätigt sich, daß in Warschau kein Aufstand stattgefunden hat; die Tour dorthin ist frei. Ueber die Vorgänge in den Provinzen siehe obige Correspondenz.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **G. H. Wandel** aus Bernstadt, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Schlawentzütz, den 25. Januar 1863.
[1092] **C. Deegen** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Liechtenstein.
Max Schaal. [827]
Nicolai und Myslowitz, 25. Jan. 1863.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Isidor Schneider.
Rosamunde Schneider, geb. **Berliner.**
Schweidnitz, den 26. Januar 18 3. [1084]

Heute Morgen 8½ Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste,** geb. **Drabich,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Neisse, den 24. Januar 1863.
[1086] **Eduard Winkler.**

Die heute Früh 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie,** geb. **Rappaport,** von einem munteren Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an. [850]
Kattowitz, den 2 . Januar 1863.
Louis Knopf.

Die heute Nacht 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Marie,** geb. **Knopf,** von einem gesunden Mädchen zeige ich Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an. Myslowitz, den 24. Januar 1863.
[1049] **A. Katschinski.**

Einen kräftigen Knaben gebar meine liebe Frau **Emilie,** geborne **Halbsguth,** heut Morgen ¾10 Uhr. [1095]
Jauer, den 27. Januar 1863.
C. E. Kiesewalter.

Todes-Anzeige. [862]
Den am 23sten dieses Monats nach längeren Leiden zu Gleiwitz erfolgten sanften Tod meiner Mutter, der verwittweten Kreis-Arzt **Eleonore Milde,** geb. **Teschner,** im 60sten Lebensjahre, erlaube ich mir Verwandten und Bekannten, statt jeder besondern Melduug, hiermit anzuzeigen.
Leschczin, den 25. Januar 1863.
Julius Milde, Wirthschafts-Inspektor.

Nach dreiwöchentlichen schweren Leiden starb heute Nachmittags 3½ Uhr an Gehirnausschwitzung unsere liebliche **Valesca** im Alter von 2½ Jahren. Tief betrübt widmen wir diese Anzeige theilnehmenden Freunden und Bekannten. [1094]
Breslau, den 27. Januar 1863.
Wilhelm Lange und Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Helene v. Chappuis in Potsdam mit Hrn. Carl Plahn zu München, Frl. Hedwig Gräfin Hoym mit Hrn. Rudolf v. Holtzendorff in Angermünde, Frl. Anna Rathmann mit Hrn. Pastor Freytag in Gehren.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Prem.-Lieut. v. Kracht in Berlin, Hrn. G. Jahn in Züllchow bei Stettin, Hrn. Oberförster Ritz in Regenthin, Hrn. Landrath v. Goetz in Hoyerswerda, Hrn. Prediger und Rector R. Baltzer in Treptow, eine Tochter Hrn. Stadtgerichts-Rath Max Schulze in Berlin, Hrn. Hilfsprediger O. Boettcher in Kl.-Barnim, Hrn. Rittergutsbesitzer Springefeld in Wasbende, Hrn. Hauptmann v. Düring in Bergen.
Todesfälle: Frl. Mathilde Knüpffer in Berlin, Hr. Gottl. Heide in Calbe a. S.

Verlobung: Hr. Adolph Himmelbach mit Fräul. Mathilde Stief.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 28. Jan. Zum dritten Male: **„La Réole."** Oper in 3 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. Musik von Gustav Schmidt.
Donnerstag, den 29. Jan. **Zum Benefiz für Frau Flam. Weiß.** Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe.** Neu einstudirt: **„Die Journalisten."** Lustspiel in vier Akten von Gustav Freitag. (Konrad Bolz, Hr. A. Liebe.)

Sonnabend, den 31. Januar:
Große Theater-Redoute
als **maskirter** und **unmaskirter Ball,** mit Verloosung von 100 Geschenken (Haupt-Gewinn ein silberner Becher mit 10 Stück Dukaten), unter spezieller Leitung des Herrn Balletmeister Böhme. Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des I. und II. Ranges verbunden ist, sind im Theater-Bureau zu haben.

Sinfonie-Soiréen
unter Leitung des königl. Musik-Directors
Julius Schäffer,
im Musiksaale der königl. Universität.
Zweiter Cyclus:
4te Soirée: Montag den **16. Fubruar.**
5te Soirée: Mentag den 2. März.
6te Soirée: Montag den 30. März.
Zur Aufführung gelangen u. A. **Beethoven's** Fantasie für Piano, Chor u. Orchester, **Mozart's** Clavier-Concert in D-moll und **Beethoven's neunte Sinfonie mit Chören.** Subscriptionspreis eines Billets auf **alle drei** Soiréen: **2** Thlr., für jedes weitere Mitglied derselben Familie: **1** Thlr. **15** Sgr. — Anmeldungen zur Subscription, sowie zur Erneuerung des vorigen Abonnements werden in der Musikalienhandlung von **F. E. C. Leukkart,** Kupferschmiedestr. 13, **bis Sonnabend den 7. Febr.** entgegengenommen. [851] **Das Comité.**

Im blauen Hirsch.
Mittwoch 28., Abends 7—9 Uhr.
1. **Das Sonnensystem.**
Ptolemäus. Kopernikus. Keppler u. s. w.
2. **Die Polarwelt.**
Der Mensch u. d. Thierleben im h. Nord.
3. **Brillante Nebelb. u. Farbensp.**
Eine Wiederholung dieser Vorstellung findet nicht statt. [834]

H. 30. I. 6. R. □ I.

Circus Suhr & Hüttemann.
(Bestehend aus 120 der renommirtesten Künstler und 80 Pferden, worunter sich 24 der vorzüglichsten Schulpferde befinden.) [859]
Täglich große Vorstellung in der höheren Reitkunst, noch nie gesehener Gymnastik und Vorführung der ausgezeichnetsten Schulpferde.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Wintergarten.
Heute **großes Extra-Konzert** unter Leitung des Musikdirektors Herrn **Berger** und Auftreten des russisch-asiatischen Feuerkönigs Herrn **Bäumler,** nebst großer Blumen-Ausstellung. [1096]
Entree pro Person 2½ Sgr.
Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Kinder in Begleitung der Eltern so wie Dienstboten sind frei. **R. Kosche.**

Heute wird ausgegeben **Nr. 4** vom
Centralblatt
für die
medicinischen Wissenschaften
Unter Mitwirkung von
Dr. W. Kühne, Dr. Ph. Munk und Dr. F. v. Recklinghausen
redigirt von
Dr. L. Hermann.
Wöchentlich 1—2 Bogen. Preis des Jahrgangs 5 Thlr. 15 Sgr.
Bestellungen darauf nehmen alle Buchhandlungen an, in Breslau **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske).** [836]
Berlin, den 25. Januar 1863.
August Hirschwald.

Liebichs Etablissement.
Donnerstag, den 29. Januar, erste
Grande Soirée musicale,
gegeben von den Herren
Konzertmeister Drechsler aus Dresden und **Professor Hause** aus Boston (auf seinem eigenen Konzertflügel.)
Programm.
Erster Theil.
1) Sonate f. Piano u. Violine v. Beethoven.
2) Romanze für Violine von Beethoven.
3) Fantasie aus; „Don Juan" v. Thalberg.
4) „Himmel im Thal," Lied für Tenor von Marschner.
5) Konzert für Violine von de Beriot.
Zweiter Theil.
6) Grand Polonaise für Piano und Violine von Chopin. [817]
7) „Elegie" von Ernst.
8) „Die Quelle im Thal," Konzertstück (Dr. Fr. Lißt gewidmet) von Hause.
9) „Gebet der Mutter," komponirt und vorgetragen von W. Drechsler.
10) Variationen auf einer Saite von Paganini.

Anfang 7 Uhr.
Entree 5 Sgr. à Person.

[762] **Inständige Bitte!**
Eine breslauer Familie, welche sich in sehr großer Noth befindet, bittet edle Menschenfreunde dringend, um milde Unterstützungen, um sie dadurch vor dem gänzlichen Untergange zu retten. Hr. Consistorial-Rath Prof. Dr. **Böhmer,** am Neumarkt Nr. 6, ist gern bereit, über diese Familie nähere Auskunft zu ertheilen und menschenfreundliche Gaben für dieselbe in Empfang zu nehmen.

Ausverkauf
wegen
bevorstehender Lokalveränderung.
In der **Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 9, „Zur Gerstenecke", ist zum ermäßigten Preise zu haben: [533]

Knie's Dörfer-Verzeichniß von Schlesien.
Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht der Dörfer, Flecken, Städte und anderen Orte der Provinz Schlesien.
Zweite (letzte) Auflage, anstatt des Ladenpreises on 3⅓ Thlr., in dauerhaftem Einband für
1 Thlr. 15 Sgr.

Geschichte der Grafschaft Glaz.
Chronik der Städte, Flecken, Dörfer, Kolonien, Schlösser u. s. w., dieser souverainen Grafschaft von der frühesten Vergangenheit bis auf die Gegenwart.
Von Dr. **F. L. Wedekind.**
Neurode 1857, (52 Bogen mit 812 Seiten in Groß-Octav). Anstatt 2⅓ Thlr.
für 1 Thaler.

Allgemeines Landrecht
für die
Königl. Preußischen Staaten.
Amtliche Ausgabe. 1835.
4 Theile und Register. Elegant gebunden
für 2 Thaler.

Wanderungen durch Breslau.
Von **J. Krebs.**
(31½ Bogen mit 3 Bildern), gebunden.
Anstatt 1½ Thlr. für **10 Sgr.**
Enthält Topographie und Chronik von **Breslau** in ansprechender erzählender Form.

Schiffsnachricht.
Den Herren Empfängern verwintert gewesener Güter die Mittheilung, daß gestern und heute die hier überwintert gewesenen Schiffer ihre Weiterfahrt angetreten haben. [829]
Brieskow, den 25. Januar 1863.
C. A. Kern.

An Beiträgen hat die Expedition der Breslauer Zeitung erhalten: [861]
Für die Abgebrannten zu **Friedeberg a. Q.:** N. N. 1 Thlr. St. 2 Thlr. Ungenannt 3 Thlr. St.-Ger.-Beamter A. 15 Sgr. und einen Rock. Ungenannt 2 Thlr. L. H. 3 Thlr. A. K. 10 Sgr. und eine Jacke. v. Terpitz 1 Thlr. Eulenfuß 1 Thlr. Kaufm. S. 1 Thlr. Ungenannt 1 Thlr.
Für den 80jährigen Gebirgsführer **Reichstein:** v. Terpitz 15 Sgr.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Mittwoch den 28. Januar, Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. **Adler** über: **„Nord- und Süd-Deutschland"**, ein historisch-geographisches Bild.
[842] **Die Vorsteher.**

Das Scholz'sche Clavier-Institut,
Albrechtsstrasse Nr. 15, eröffnet am 2. Februar einen neuen Cursus. [1089]

Ein grosses, elegantes, neues, selbstspielendes [846]
Musikwerk mit 12 Walzen
ist **sehr billig** zu verkaufen. Die Zahlung wird in Raten gestattet.
Die Perm. Industrie-Ausstellung, Ring 15.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in Breslau in **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung (am Naschmarkt Nr. 47) zu erhalten:
Königl. Preuss. Staats-Kalender für 1862 und 1863.
73 Bogen gr. 8. cart. Preis 3 Thlr. [843]
Berlin, 14. Januar 1863. Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker.)

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)** zu haben; [837]
Eisenbahn-, Post- u. Dampfschiff-Cours-Buch Nr. 1. 1863.
Bearbeitet nach den Materialien des Königlichen Post-Cours-Bureaus in Berlin.
Mit 3 Karten. 8. geh. Preis 12½ Sgr.
Berlin, 21. Januar 1863. Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Verlag von Julius Springer in Berlin.
So eben erscheint und ist vorräthig in **Breslau** bei **Trewendt und Granier:**
Friedrichs des Großen Gedanken über die fürstliche Gewalt.
Von **Eduard Cauer.**
Broschirt. Preis 6 Sgr.
Gegenüber den jüngst wieder veröffentlichten, apokryphen Matinées royales verdient diese Schrift, welche die wirklichen Gedanken des großen Königs: über die Kunst zu regieren behandelt, gerade jetzt eine besondere Beachtung. [832]

In der Buch- und Kunsthandlung von
Trewendt & Granier in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank,
Gerschel's Buchhandlung in Liegnitz — **L. Heege** in Schweidnitz und in **allen** Buchhandlungen ist zu haben:
(Zur gründlichen Heilung der Unterleibsbrüche):
Die radicale Heilung der Brüche,
oder Abhandlung über Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden.
Von **Peter Siemon.**
Aus dem Französischen. Sechste Auflage. Preis 20 Sgr.
Dem Verfasser dieses vorliegenden Werkchens ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen kurzem radical zu heilen. Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen sechs Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bewiesen. [833]

[771] Grosse Auswahl von guten neuen
Oelgemälden in prachtvollen Goldrahmen
zu sehr **billigen** Preisen in der
Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 15.

Futter- u. Zuckerrunkelrüben-Samen etc.
empfiehlt: Futterrunkeln, große, lange, rothe Braunschw., die 100 Pfd. 8 Thlr., d. Pfd. 3 Sgr., desgl. gr., lange, gelbe, d. 100 Pfd. 8 Thlr., d. Pfd. 3 Sgr.; Teller- oder Zwiebelrüben, rothe als gelbe, die 100 Pfd. 10 Thlr., das Pfd. 4 Sgr.; sehr große dicke Klumpenrüben, rothe als gelbe, d. 100 Pfd. 9 Thlr., d. Pfd. 4 Sgr.; große, rothe halblange, als Blattnutzung die beste, d. 100 Pfd. 9 Thlr., d. Pfd. 4 Sgr.; Neue Flaschen-Riesenrübe, rothe als gelbe, die 100 Pfd. 10 Thlr., d. Pfd. 5 Sgr.; Neue rothe Riesen-Runkelrübe, im Ertrage die höchste, d. 100 Pfd. 14 Thlr., das Pfd. 6 Sgr.; große, ½ lange weiße französische Runkel-, d. 100 Pfd. 8 Thlr., d. Pfd. 3 Sgr.; **Zuckerrüben,** weiße, die beste zur Fabrication, d. 100 Pfd. 7 Thlr. **Futtermöhren,** gr. weiße, grünköpfige Riesen-, bis 6 schwer, d. 100 Pfd. 18 Thlr., d. Pfd. 6 Sgr.; desgl. gr. dicke, gelbe, Saalfelder, d. 100 Pfd. 16 Thlr., d. Pfd. 6 Sgr.; desgl. große rothe engl., d. 100 Pfd. 16 Thlr., d. Pfd. 6 Sgr.; desgl. gr. dunkelrothe Braunschweiger, die 100 Pfd. 18 Thlr., d. Pfd. 6 Sgr.; desgl. sehr lange, rothe Altringham, d. 100 Pfd. 18 Thlr., d. Pfd. 6 Sgr.; desgl. Neue, sehr große, rothe, grünköpfige, Riesen-, d. Pfd. 9 Sgr. Ferner: **Weißkraut,** gr. glattes, festes Magdeburger, zum Feldbau, d. Pfd. 25 Sgr.; desgl. großes festes, plattrundes Braunschweiger, d. Pfd. 35 Sgr.; desgl. größtes Centner-Kraut, d. Pfd. 80 Sgr.; desgl. großes spätes Blau- oder Rothkraut, d. Pfd. 1 Thlr., sowie alle anderen Oekonomie-, Gemüse- und Blumensamen laut Preisverzeichniß, welches gratis verabreicht wird.
[863] **Eduard Monhaupt sen.,**
Samenhandlung: **Junkernstraße,** zur „Stadt Berlin", gegenüber der „Goldenen Gans."

Schwarzen Melange-Thee

in Packeten und Blech-Dosen von 1/1, ½ und ¼ Pfund Netto.
Nr. 0 pro Pfund 3 Thaler }
" 1 " " 2 " } exclusive Dose.
" 2 " " 1⅓ " }
Dieser so beliebte Melange-Thee hat durch seinen höchst aromatischen, kräftigen und feinen Geschmack überall schnellen Eingang gefunden. Derselbe ist, da er durchaus **nicht aufregend wirkt,** zum täglichen Genusse, sowie auch denjenigen Personen zu empfehlen, denen aus Gesundheitsrücksichten der Kaffee verboten ist.
A. Kadoch, **Junkernstraße Nr. 1, am Blücherplatz.**
Chinesische Thee-Handlung en gros & en détail.
Briefliche Aufträge werden sorgfältigst ausgeführt. [848]

Große türkische geb. Pflaumen,
in vorzüglicher Güte à 2½ Sgr. das Pfd., 5 Pfd. für 12 Sgr, der Centner für 7 Thlr., harte gegossene Pflaumen à 3 Sgr. das Pfd., Speckbirnen à 2½ Sgr., Kirschen und geschälte Borsdorfer Aepfel, [844] bei **Gotthold Eliason,** Reuschestr. 63.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [126]

Gedämpftes Knochenmehl,
künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [753]
Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Bei Otto Purfürst in Leipzig ist soeben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (C. F. Maske)** zu haben:
Auch die
Allopathen
sollen selbst dispensiren.
Vom Prof. Dr. **J. Hoppe.**
Preis 10 Sgr.
Dieses Schriftchen ist sowohl für die Herren allopathischen als auch homöopathischen Aerzte von größtem Interesse, umsomehr als es ein Thema umfaßt, über welches sich der Verfasser während der Karlsbader Versammlung aussprach und das in der Section für Staats-Arzneikunde die lebhafteste Discussion hervorrief. [835]
Die tiefe Gelehrsamkeit des Herrn Verfassers und seine Federgewandtheit sind selbst von seinen Gegnern anerkannt und wurde nachfolgend verzeichnetes Werk desselben, welches im vorigen Jahre erschien, von der Kritik sehr günstig beurtheilt. Wir empfehlen dasselbe allen Herren Aerzten, die davon noch nicht Kenntniß nahmen.
Die Dispensirfreiheit
oder:
das Recht und die Verpflichtung der homöopathischen Aerzte, wie auch aller Aerzte, die von ihnen verordneten Arzneimittel selbst auszutheilen.
Eine Denkschrift,
den hohen Ministerien Deutschlands überreicht
von
Professor Dr. **J. Hoppe.**
Preis 24 Sgr.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [218]
Die unbekannten Erben und Erbeserben oder nächsten Verwandten nachstehender Personen:
1) des am 28. Februar 1855 hierselbst verstorbenen Knaben Karl Heinrich August Deus. Nachlaß 100 bis 110 Thlr.;
2) der am 3. Juni 1861 hierselbst verstorbenen unverehelichten Minna Marcus (Händel), Tochter des verstorbenen Handelsmannes Marcus Händel, Nachlaß 14 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf.;
3) der am 27. April 1861 hierselbst verstorbenen unverehel. Karoline Steiner, Nachlaß 3 Thlr. 1 Sgr.;
4) der am 3. April 1861 hierselbst verstorbenen Karoline Kurschneck, Nachlaß 7 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf.;
5) des am 10. März 1861 hierselbst verstorbenen Hauptmannes a. D. Franz Meliß, Nachlaß 117 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf.;
6) der am 14. Juni 1861 hierselbst verstorbenen verwittweten Schneidermeister Helena Streiter, Nachlaß 59 Thlr. 4 Sgr 2 Pf.;
7) der am 27. Juni 1861 hierselbst verstorbenen unverehelichten Näherin Karoline Klimeck, Nachlaß 23 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf.;
8) der am 21. August 1861 hierselbst verstorbenen Almosengenossin unverehelichten Anna Usche, Nachlaß 5 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.;
9) des am 30. April 1861 zu Bennisch in Oesterreich verstorbenen, zuletzt hier ansäßig gewesenen Kattundruckergehilfen Joseph Benedikt Appel, Nachlaß 7 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.;
10) der am 15. August 1861 hierselbst verstorbenen unverehel. Johanna Mai, Nachlaß 2 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf.;
11) der am 20. Januar 1861 hierselbst verstorbenen unverehel. Johanna Charlotte Joseph, deren Nachlaß aus 2250 Thlr. Pfandbriefen, 1100 Thlr. in Sparkassenbüchern, verschiedenen Pretiosen, dem Erlöse von Mobiliar im Betrage von 418 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. und einer Leinwandbude besteht;
12) das durch Erkentniß des hiesigen königl. Stadtgerichts vom 30. October 1861 für todt erklärten Schuhmachergesellen Karl Ludwig Augustin, genannt Pein, welcher laut Feststellung des königl. Stadtgerichts seinen letzten bekannten Wohnsitz in Breslau hatte, Nachlaß 40 bis 41 Thlr.;
13) der am 30. April 1861 hierselbst verstorbenen Ernestine Amalie Henriette Hahn, Nachlaß 242 Thlr.;
14) des für todt erklärten Böttchergesellen Johann Friedrich Carl Wilhelm Walther, Nachlaß 81 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.;

werden aufgefordert sofort, spätestens aber in dem auf
den 5. Mai 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Freihrn. v. Richthofen im ersten Stocke des Stadtgerichtsgebäudes anstehenden Termine sich zu melden und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls sie ihrer Erbansprüche verlustig erklärt und die vorbezeichneten Nachlaßmassen als herrenloses Gut dem königlichen Fiskus werden zugesprochen werden.
Die etwa erst nach erfolgter Ausschließung sich meldenden Erben sind verbunden, alle Handlungen und Verfügungen, welche von dem Erheber des Nachlasses getroffen worden sind, anzuerkennen und haben von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern, müssen sich vielmehr mit dem, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden sein dürfte, begnügen.
Breslau, den 13. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[223] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heut Nr. 301 die hierselbst seit dem 15. d. M. errichtete Commandit-Gesellschaft: **J. Wienskowitz & Co.,** und als deren persönlich haftender Gesellschafter der Kaufmann **Joseph Wienskowitz** hier, und in unser Firmen-Register das Erlöschen der unter Nr. 751 eingetragenen Firma: **S. Wienskowitz** hier eingetragen worden.
Breslau, den 19. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

In einer bewährten Pension sind einige Plätze zu besetzen. Das Nähere auf portofreie Anfragen poste restante Breslau A. R.

Bekanntmachung. [220]
Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Seifensieder-Meisters **Friedrich Wilhelm Simon** ist beendet
Breslau, den 22. Januar 1863.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

[222] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 209 der Eintritt des Mühlenbaumeisters **Wilhelm Hofmann** hier in die offene Handels-Gesellschaft: **Gebrüder Hofmann & Co.** hierselbst als Gesellschafter mit dem Bemerken eingetragen worden, daß derselbe zur Vertretung der Gesellschaft **nicht** befugt ist.
Breslau, den 20. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[221] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1287 die Firma: **G. H. Wild** hier, und als deren Inhaber der Möbelfabrikant **Georg Heinrich Wild** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 21. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[226] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 66 die Firma **Franz Lasrich** zu Kamnig bei Ottmachau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Lasrich** zu Kamnig bei Ottmachau am 26. Januar 1863 eingetragen worden.
Grottkau, den 26. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [225]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 65 die Firma **Joseph Völkel** zu Gläsendorf, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Völkel** daselbst am 26. Januar 1863 eingetragen worden.
Grottkau, den 26. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [224]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 64 die Firma **O. Welzel** zu Ottmachau, und als deren Inhaber der Apotheker **Otto Welzel** zu Ottmachau zufolge Verfügung vom 24. Januar 1863 am 26. Januar 1863 eingetragen worden.
Grottkau, den 24. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[216] **Bekanntmachung.**
In unser Prokuren-Register ist sub Nr. 1 der Kaufmann **Berthold Kattner** hier als Prokurist der hierorts bestehenden, im Firmen-Register sub Nr. 1 unter der Firma: **Ferdinand Kattner** eingetragenen, dem Kaufmann **Ferdinand Wilhelm Kattner** hier gehörigen Handelsniederlassung am 20. Januar 1863 eingetragen worden.
Nimptsch, den 20. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung. [215]
Der über den Nachlaß des am 24. April 1862 zu Sasterhausen verstorbenen Ritterguts-Besitzers **W. Oelsner** eröffnete erbschaftliche Liquidations-Prozeß ist beendet.
Striegau, den 21. Januar 1863.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [217]
Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Fleischermeisters **Carl Niemczyk** zu Broslawitz ist beendigt.
Beuthen O.-S., den 20. Januar 1863.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Ein gelernter Jäger,
unverheirathet oder auch verheirathet, in forstlicher und jagdlicher Beziehung tüchtig, auch als landwirthschaftlicher Schließer resp. Kastner und Natural-Rechnungsführer verwendbar, kann sich unter Berufung auf abschriftlich vorzulegende, ihn wahrhaft empfehlende Legitimations-Papiere und unter Angabe seiner sehr bescheiden zu haltenden Einkommen-Wünsche, ohne Anspruch auf Antwort und Rück-Empfang eingereichter Schriftstücke behufs Anstellungs-Erlangung, in frankirten Eingaben wenden an [659]
die Wirthschafts-Verwaltung des Gutes Friedrichseck,
bei Ottmachau in Schlesien.

Ein massives Haus,

dessen entbehrlichen Räume in der oberen Etage 100 Thlr. sichere Miethe tragen, mit gut eingerichtetem Spezerei-Gewölbe und Schank-Zimmer, Kellern, Waaren-Remise, Eiskeller und schönem Gehöfte, gelegen in einer Stadt an der Oder und nicht weit von der Oberschlesischen Eisenbahn, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Franko-Adressen unter H. B. 13 übernimmt die Expediton der Breslauer Zeitung. [441]

Eine Gutspacht,

zu welcher 1100 Morgen guter Boden und 2schürige Wiesen gehören, ist bei mir zu erfragen. Pachtzeit 12 Jahre. Das todte und lebende Inventar ist vollständig. [1063]
J. Deutschert in Breslau, Ohlauer-Stadtgraben 18.

Larven, Nasen, Bärte und Maskenzeichen,

en gros u. en détail,
am billigsten bei
Ernst Heiber,
Schweidnitzerstr. Nr. 17.

200 Stück lebende Fasanen

kaufe ich und bitte Besitzer von Fasanerien um gefällige frankirte Offerten frei Breslau oder Kosel. [1091]
Reinhold Sturm.

Alle Communications-Wege müssen in gutem Zustande erhalten werden und die zur Instandhaltung Verpflichteten haben in der Regel mit ihrem Geldbeutel begangene Saumseligkeiten zu berichtigen, da in einem solchen Falle das Landrathsamt executivisch einschreitet.
Wie kommt es nun, daß die Stadt Schweidnitz die sehr frequente Straße nach Würben, trotz vieler Beschwerden und Gesuche, seit Jahren in fast unfahrbarem Zustande und ohne Baumpflanzung beläßt und daß das dortige Landrathsamt bisher von seinen Befugnissen nicht Gebrauch gemacht hat? [841]

Ein Rittergut

in Pommern, 3,500 Morgen Areal, hiervon 2,100 Mg. Acker, guter Roggenboden, 230 Mg. Wiesen, 800 Mg. Holz, 250 Mg. Elsbruch, beabsichtigt der Besitzer besonderer Verhältnisse wegen zu verkaufen, oder zu verpachten. Das lebende Inventar besteht aus 18 Pferden, 48 Stück Rindvieh, 1100 Schafen. Das Wohnhaus und die übrigen Gebäude sind neu und gut, ersteres comfortable eingerichtet, mit zwei Flügeln. Auf dem Gute, das unmittelbar an der Chaussee liegt und durch diese mit der Kreisstadt 1 Meile, und der Eisenbahnstation 5 Meilen verbunden ist, ist eine Brennerei von 1¼ B., eine Kalkbrennerei und 1 Ziegelei zum Bedarf im Betrieb. Das Gut ist 30 Jahre in einer Hand und haften auf demselben nur 23,000 Thlr. Pfandbriefe. Der feste Preis ist 80,000 Thlr. mit 25,000 Thlr. Anzahlung. Selbstkäufer, da Agenten unberücksichtigt bleiben, wollen ihre Adressen unter die Chiffre B. L. 30 in der Expedition der Breslauer Ztg. abgeben und werden ihre Fragen, falls die Persönlichkeit convenirt, sofort beantwortet werden. [821]

Indem wir wiederholt unsere [507]
Platinaräucherlampen,
mit den dazu nöthigen Essenzen empfehlend in Erinnerung bringen, thun wir dies gleichfalls nochmals mit den einzig bei uns vorräthigen
Räuchervasen,
die im Verein mit einem lange reichenden Paquet Räucherpapier 20 Sgr. kosten und an Einfachheit und Zweckmäßigkeit alles Andere übertreffen.
Ein Stückchen dieses Papieres von der Größe eines Silberthalers glimmend in quäst. Vase gelegt, parfümirt selbst größere Lokale kräftig und angenehm und bedarf dazu eben Nichts als des Anzündens, im Gegensatz zu dem längst bekannten Räucherpapier.
Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.** Ohlauerstr. Nr. 14.

Preßhefe

von vorzüglichster Qualität,
täglich frisch,
empfiehlt zum billigsten Fabrikpreise:
Die **Haupt-Niederlage** bei
C. W. Schiff,
Reuschestr. 58/59. [741]

Durch wiederholtes Waschen mit der von Siegmund Elkan in Halberstadt erfundenen
Theer-Seife
lassen sich **Finnen, Sommersprossen, Pickel** in der Haut, **Röthe** der Haut, **Flechten** u. s. w. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungs-Mittel zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den königl. Kreisphysikus Dr. Heinecke, Oberstabsarzt und Regimentsarzt Dr. Gielen, Sanitätsrath Dr. Siegert, Dr. Brüg und Dr. Nagel in Halberstadt, deren Atteste jedem Stück à 5 Sgr. beiliegen. [840]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein Oderkahn,

in gutem Zustande, mit Verdeck, vermessen zu 600 Ctrn. Tragkraft, ist mit Zubehör gegen Baarzahlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Gastwirth und Schiedsmann Herr **A. Kayser** zu Polnisch-Steine bei Ohlau.

Wasser-Mühlen-Verkauf

Der in Nr. 29 dies. Zeitung angekündigte öffentliche Verkauf am 4. April d. J. betrifft nicht, wie durch Schreibfehler gedruckt, die Cösliner, sondern die **Cörliner Amts-Mühle.** (Pommern.) [831]

Kerosine,

amerikanisches Brennöl, [1066]
empfiehlt und verkauft das Quart 10 Sgr.:
R. Amandi, Albrechtsstraße 34.

Schöne und gute [847]
Oelgemälde
sehr billig in der
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.

Hochrothe Apfelsinen,

groß und süß, **20 Stück für 1 Thlr.,** und für 9 Sgr. [845]
12 Stück saftige Citronen
bei **Gottfhold Eliason,** Reuschestr. 63.

Ernst Heinrich,
Tabak- u. Cigarren-Fabrik,

Agentur-, Commissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft in **Schwedt a. O.**

In Siemianowitz bei Kattowitz O.-S. sind noch **2 Windhunde,** echt engl. Race, zu verkaufen durch
[849] Stallmeister **Brast.**

Zur Erziehung eines Kindes auf dem Lande soll eine im Französischen und im Flügelspiel praktische Erzieherin mit gutem Gehalte Aufnahme finden. Anfragende wollen zugleich ihre Zeugnisse in Abschrift einreichen, mit W. W. W. 3 Breslau poste rest. bezeichnet.

Auction. [853]
Freitag, den 30. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, 1 Flügel-Instrument in Tafelform, Haus- und Küchengeräthe, eine Partie Klee-Ausfall und 50 Kleesiebe versteigert werden. **Fuhrmann,** Auctions-Commiss.

Bitte.
Ein früherer Kaufmann sucht bald einen Posten als Buchhalter, Aufseher, oder eine sonst seinen Kenntnissen angemessene Beschäftigung, und es wird hiermit gebeten, sich dieses unglücklichen Mannes doch geneigtest annehmen zu wollen, da Diejenigen, welche gern helfen möchten, es zu thun, außer Stande sind. Näheres bei dem Kaufm. Hrn. **H. Geilich** hier, Roßmarkt Nr. 5. [1080]

Pensions-Anzeige.
In meinem Pensionat, empfohlen durch den Pred. Hrn. **Dr. Sachs,** finden noch zwei junge Mädchen Aufnahme. [825]
verw. Dr. **Cohn,** geb. **Levin,** Berlin, Oranienburgerstr. 5.

Zu Bällen

und **anderen festlichen Gelegenheiten** empfehle ich mein großes Lager in **Kränzen, Diadems, Blumen, Blättern** 2c. im **neuesten Pariser** Geschmack sowohl en gros wie en détail zu den **billigsten** Preisen.
R. Meidner,
Ring 51 (Naschmarktseite), 1. Etage. [854]

Schellfisch, Dorsch, Hecht, Speckbücklinge
[852] bei **G. Donner,** Stockgasse 29.

Frische Austern
bei **Gustav Friederici.** [51]

Zwei edle 4jährige Stuten 5' 3" u. 5' 4" groß, lichtbraun mit kleinem Stern, zusammen eingefahren, ein 3jähriger edler 5' 7" großer Wallach, dunkelbraun mit Blässe, sowie zwei sprungfähige Shorthornhalbblutbullen stehen zum Verkauf. Bestellungen auf die vorzüglich schöne und schwere Kalina-Saatgerste, der Scheffel 10 Sgr. über höchste breslauer Notiz franco Gogolin werden angenommen hier wie von dem schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoir und nach dem Eingange, soweit der Vorrath reicht, effektuirt.
Kalinowitz bei Gogolin. [306]
Das Wirthschafts-Amt.

Gesucht werden **2000 Thlr.** auf **sichere Hypothek** zu 5 % bei prompter Zinsenzahlung. Offerten werden unter G. 99 poste restante Breslau erbeten. [1088]

Elegante Pianinos

zu billigen Preisen empfiehlt die Pianoforte-Fabrik von **Schröer u. Wittig** in Berlin, Ritterstraße Nr. 39. [823]

Gesundheitsbier,
Hoff'scher Malz-Extract,
diätisches Hilfs- und Stärkungsmittel bei **Brust-, Magen-, Hämorrhoidalleiden, geschwächter Verdauung, und allgemeiner Körperschwäche,** sowie bei **Husten** und **Heiserkeit.**
Empfohlen von den größten Autoritäten der Medicin.
Eine Probeflasche 7½ Sgr. 6 Fl. 1 Thlr. 10 Sgr.
Kraft-Brustmalz, für Kinder und Erwachsene, die Schachtel 5 und 10 Sgr.
Aromatisches Bädermalz, für Kranke jeden Alters, die Büchse 7 u. 12 Sgr. [839]
General-Niederlage für Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Eine **Wirthschafterin,** die vorzugsweise auch die feine Küche versteht und einige landwirthschaftliche Kenntnisse besitzt, in mittleren Jahren und ohne Anhang, wird, wenn sie vortheilhafte Zeugnisse über ihre Qualifikation beibringen kann, auf's Land zu Ostern gesucht. Offerten werden unter M. Z. 99 poste restante Breslau erwartet. [1082]

Ein Buchbinder-Beschneidezeug,
Hobel nebst Presse, wird zu kaufen gesucht. Das Nähere am Neumarkt Nr. 41, zwei Treppen vornheraus. [1087]

Ein junger Mann, der längere Zeit als Expedient im Grenzspeditionsgeschäft thätig ist, mit dem Deklariren für Rußland vollständig vertraut ist, sucht Stellung. Gefällige Offerten sub. G. R. an die Expedition der Bresl. Ztg. [1055]

Ein im Produkten-Geschäft erfahrner junger Mann sucht per 1. April d. J. ein Engagement. Gefällige Adressen sub. N. V. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1054]

Ein Oekonom, 27 Jahr alt, militärfrei, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, sucht Ostern oder auch früher im In- oder Auslande Stellung. Gefällige Offerten werden unter Chiffer A. B. Krappitz poste restante erbeten. [788]

Ein verheiratheter **Mühlenwerkführer,** mit Dampfmaschine und allen Baukenntnissen gut vertraut, sucht einen Posten. Briefe unter F. S. poste rest. franco Ohlau. [822]

Ich suche einen soliden Wirthschafts-Schreiber, der gute Zeugnisse aufweisen kann. Briefe und Zeugnisse erbittet franco G. St. 50. Breslau, poste restante. [856]

Bei Verlegung unserer **Blumen-Fabrik** und **Niederlage französischer Blumen** von der Neuen-Schweidnitzerstraße nach **Ecke der Riemerzeile Nr. 24** empfehlen wir die reiche Auswahl unseres Lagers von **Blumenkränzen, Zweigen, bouquets** und **coiffures** von **Federn, Sammet, Band** und **Spitzen** zu den verschiedensten Preisen. [1085] **C. & P. Kolbe.**

Es wird beabsichtigt, die **Parterre-Lokalitäten Junkernstraße Nr. 12,** anstoßend goldnen Löwen, Schweidnitzerstraße, fünf Fenster nach der Straße und vier nach dem Hofe, zu Johannis oder Michaelis d. J. anderweitig, im Ganzen oder getheilt, durch Einrichtung von offenen Läden mit Schaufenstern zu vermiethen.
Näheres im Comptoir. [1083]

Grundstücks-Verkauf in Breslau.

Das hierselbst auf der Langengasse unter Nr. 7 an der Oder gelegene Grundstück nebst Zubehör, dessen Gebäulichkeiten unterm 28. Dezember 1857 von der städtischen Feuer-Assekuranz-Abschätzungs-Commission auf 12,970 Thlr. taxirt sind, bin ich zu verkaufen beauftragt. Ich habe einen Bietungstermin in meinem Geschäfts-Lokal, Junkernstraße Nr. 2,
auf den 6. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,
anberaumt und lade zahlungsfähige Kauflustige dazu mit dem Bemerken hierdurch ein, daß Taxe und Bedingungen in meinem Bureau eingesehen werden können. [733]
Breslau, den 20. Januar 1863. Der Justizrath **Simon.**

Ich empfing einen **neuen Transport**
frischen fließ. Astrach. Winter-Caviar
in ganz **vorzüglicher, hellgrauer, wenig gesalzener Qualität** und empfehle denselben im Ganzen als auch ausgestochen billigst. [830]
Gustav Friederici,
Schweidnitzer-Straße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Forst- u. Laubholz-Samen, 62r Ernte,

empfiehlt: Ahorn großblättr. d. Pfd. 4 Sgr.; Rotherlen d. Pfd. 5 Sgr.; Weiß- od. Bergerlen d. Pfd. 10 Sgr.; Birken d. Pfd. 3 Sgr.; Weißbuchen d. Pfd. 4 Sgr.; Hecken-Weißdorn d. Pfd. 4 Sgr.; Eschen d. Pfd. 3 Sgr.; Weißtanne d. Pfd. 3 Sgr.; Lärchentanne d. Pfd. 12 Sgr.; Rothtanne d. Pfd. 4 Sgr.; Kiefer gemeine d. Pfd. 26 Sgr., Akazien gemeine das Pfd. 6 Sgr.; Besenpfrieme d. Pfd. 12 Sgr.; Stachelginster d. Pfd. 40 Sgr. (beide letztere vortheilhaft in Wildgehege; Feldrüster d. Pfd. 6 Sgr. Ferner: Apfelkerne d. Pfd. 26 Sgr.; Birnkerne d. Pfd. 28 Sgr., und werden gefällige Aufträge baldigst erbeten. [864]
Eduard Monhaupt sen.,
Samenhandlung, Junkernstraße „zur Stadt Berlin", vis-à-vis der goldnen Gans.



Heute, Mittwoch,
frische Blut- und Leberwurst
nach **Berliner Art** empfiehlt:
C. F. Dietrich,
[237] **Hoflieferant, Schmiedebrücke Nr. 2.**

Rapskuchen und Rapskuchen-Mehl,

aus eigener Fabrik, offerirt: [833] **Joseph Doms** in Ratibor.

Ein tüchtiger **Zeichner,** der auch im Veranschlagen geübt ist, wird gesucht von
Max Schlesinger,
Tauenzienplatz Nr. 9, Vormitt. bis 12 Uhr.

Ein tüchtiger **Obermüller,** welcher in einer Dampfmühle gearbeitet hat und mit der jetzigen Produktion bekannt ist, kann in der Tarnowitzer Dampfmühle vom 1. Februar ab eine Anstellung erhalten. Persönliche Vorstellung wird gewünscht bei [828]
Löbel Guttmann.
Beuthen O.-S., den 26. Januar 1863.

Ein **Lehrling** für ein Galanteriewaaren-Geschäft findet baldiges Unterkommen.
Ratibor, im Januar 1863.
[1078] **H. Dessauer.**

Als **Hofverwalter** wünschen wir einen brauchbaren unverheiratheten Oeconomie-Beamten zu engagiren. Schriftliche Meldungen nebst Zeugniß Copien wird man gern entgegennehmen unter Adresse: G. P. T. Breslau poste restante. [857]

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6—7 Zimmern, Küche, Keller und Beigelaß, wo möglich mit einem kleinen Garten, im Mittelpunkte der Stadt, wird zu Ostern oder Johannis d. J. zu miethen gesucht. Offerten beliebe man Salzgasse Nr. 5a. im Comptoir von **Girardelli und Musatti** abzugeben. [1081]

Nikolaistraße Nr. 44 ist eine herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage von 4 Piecen nebst Beigelaß, Pferdestall u. Wagenremise von Ostern oder Johanni ab zu vermiethen. — Näheres eine Stiege daselbst bei Lange.

Ein großer Verkaufskeller
nach der Albrechtsstraße gelegen, ist sofort zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße 27 im Gewölbe. [1077]

Eine **Lehrerin** der **französischen** und **englischen** Sprache wünscht noch einige Stunden in Grammatik und Conversation zu ertheilen. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre C. C. in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegengenommen. [860]

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [1090]

Pr. Lott.-Loose 1/1, 1/2, 1/4 billig zu haben bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42. Berlin.

Preußische **Lotterie-Loose** versendet **N. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 27. Januar 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—82	77	70—74	Sgr.
dito gelber	76—78	75	69—73	„
Roggen......	53—54	52	50—51	„
Gerste......	42—43	40	37—9	„
Hafer......	26—27	25	22—24	„
Erbsen......	50—53	48	44—46	„
Raps..........	270	258	234	Sgr.
Winterrübsen....	—	—	—	„
Sommerrübsen...	234	218	202	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13½ Thlr. G.

26. u. 27. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	336"24	334"60	332"23
Luftwärme	+ 3,6	+ 2,6	+ 7,6
Thaupunkt	+ 0,5	0,0	— 2,9
Dunstsättigung	76 pCt.	79 pCt.	39 pCt.
Wind	SW	SW	SW
Wetter	überw.	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 27. Januar 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten.....		95¾ G
Louisd'or.....		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		90 7/12 B.
Oester. Währg.		87⅛ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854 1856	4½	102½ B
dito 1859	5	107½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4½	—
dito dito	3½	99¼ B.
dito neue	4	98 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 5/12 B.
dito Lit. A...	4	101¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101¾ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅝ B.
Posener dito	4	99½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90½ B.
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	86¾ B.
Oest. Nat.-Anl.	5	71⅓ B
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	66 bz.
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	135⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito Litt. D.	4½	101½ B.
dito Litt. E.	4½	101½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Oberschl. Lit. A.	3½	161⅝ B.
dito Lit. B.	3½	139¾ G.
dito Lit. C.	3½	161⅛ B.
dito Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	85 B.
Rheinische....	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	61⅝ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm..	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	62 B.
Minerva.....	5	37 B.
Schles. Bank..	4	100⅓ bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter..		[bz. B.
Oesterr. Credit		98¼—⅜
dito Loose 1860		80⅛ b.
Posen. Prov.-B.		—
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.